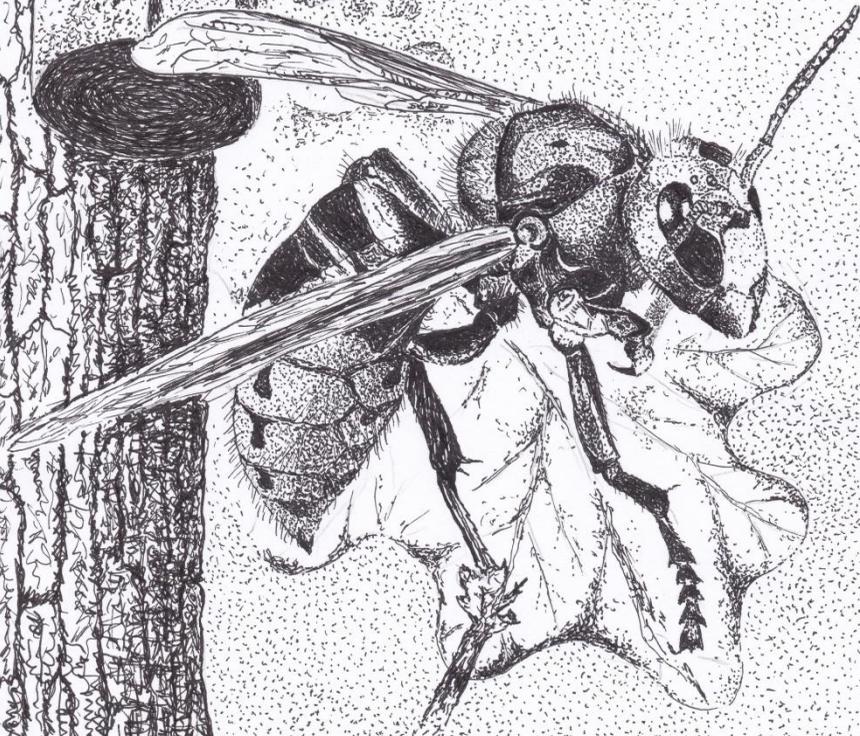


# 2022

## Jahresbericht



der Arbeitsgruppe Naturschutz  
von Waldjugend und  
Schutzgemeinschaft  
Deutscher Wald  
Oberursel e.V.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	03
2. Naturschutzprojekte.....	06
A. Vogelnistkästen und Fledermauskästen als künstliche Höhlenquartiere in Waldgebieten des Hochtaunuskreises .....	06
B. Höhlenbrütende Vogelarten, Säugetiere und Insekten.....	08
• im Stadtwald Oberursel.....	08
• Haselmäuse „Am Steinchen“ (Neu Anspach).....	14
C. Fledermäuse .....	15
• Fledermäuse im Oberurseler Stadtwald.....	15
• Fledermausforschung: Höhenprojekt – Endauswertung.....	21
• Fledermäuse in Hintertaunus und Königstein.....	28
• Fledermauswinterquartiere im Hochtaunuskreis.....	29
• Arbeiten an Fledermaus-Winterquartieren.....	35
• Ergebniszusammenfassung: Fledermäuse im Hochtaunuskreis..	35
D. Stierstädter Heide.....	47
E. Streuobst- und Heckenpflege.....	52
• Grävenwiesbach/ Hundstadt.....	52
• Oberursel/ Dornbachstraße.....	53
F. Bergwaldprojekt: Pflegearbeiten und Aufforstung.....	53
Dank & Zusammenarbeit.....	54
Informationen zu den Vereinen.....	56

### Impressum

Inhalt, Gestaltung  
und Zeichnungen:

Thomas Knepel  
Steinkertzbachstraße 9  
61279 Grävenwiesbach  
Tel.: 06086/781

Fotos : Annika Haas, Melanie Kündiger,  
Matthias Holzhausen, Thomas Knepel

Texte Punkt F + Dank & Zusammenarbeit : Matthias Holzhausen



## 1. Einleitung

### Unsere Gruppe und unsere Ziele

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Oberursel e.V. (SDW) und die Waldjugend Oberursel als eigenständige Jugendorganisation führen seit vielen Jahren Naturschutzprojekte im Hochtaunuskreis durch und betreuen einige davon nun schon über Jahrzehnte hinweg. Seit 26 Jahren gibt es eine kleine Gruppe von Jugendlichen und Erwachsenen, die sich aus Mitgliedern der Waldjugend und Mitgliedern der SDW zusammensetzt, um an solchen Naturschutzprojekten gemeinsam zu arbeiten.

Die wichtigsten Ziele unserer Gruppe sind der Arten- und Biotopschutz im Hochtaunuskreis. Besonderen Wert legen wir auf langfristig bestehende Projekte, da sich im Verlauf mehrerer Jahre oder Jahrzehnte Entwicklungen aufzeigen lassen, die bei kurzfristiger Betrachtung verborgen blieben. Die meisten Naturschutzarbeiten sind zudem nur sinnvoll, wenn sie über größere Zeitspannen hinweg kontinuierlich durchgeführt werden. Neben den konkreten Schutzmaßnahmen stellt die Datenerfassung einen weiteren wichtigen Schwerpunkt unserer Arbeit dar. Nur mit Hilfe vorhandener Daten (z.B. über Fledermausvorkommen) lassen sich Biotope bewerten und gegebenenfalls unter Schutz stellen.

**Dieser Jahresbericht stellt ausdrücklich nur Naturschutzarbeiten und die Erfassung ausgewählter biorelevanter Daten im Hochtaunuskreis in den Mittelpunkt, da sie im Bereich des Arten- und Biotopschutzes langfristig Bedeutung haben können. Er stellt eine Fortschreibung und Aktualisierung der Jahresberichte der Vorjahre dar.**

Weitere Aktivitäten von Waldjugend und SDW Oberursel wie Gruppentreffen, Zeltlager, Führungen und Vorträge einiger Vereinsmitglieder zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Arbeiten auf dem Vereinsgelände und am Vereinshaus bleiben hier ausdrücklich unerwähnt.

### Unsere Schwerpunkte 2022

Seit Jahrzehnten haben sich unsere Arbeitsschwerpunkte kaum verändert. Während viele Vereine einmalige Aktionen durchführen und sich danach nicht mehr um das „Projekt“ kümmern, dies wird von Gemeinden, Landkreisen, Ländern und Bund durch die Vergabe von Preisen meist nur für neue „Innovationen“ noch gefördert, versuchen wir, die vielzitierte aber selten echte und sehr selten ernst gemeinte, **Nachhaltigkeit** mit unseren Dauerprojekten zu praktizieren.

Ein Arbeitsschwerpunkt war deshalb 2022, wie auch in den vorhergehenden Jahrzehnten, die Betreuung der 1900 Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Hochtaunuskreis und die Kartierung der höhlenbewohnenden Vogel-, Insekten- und Säugetierarten in diesen Kästen.

Das umfangreichste Aufgabenfeld stellte der Fledermausschutz dar. Hierzu zählten die Kartierung der Fledermausvorkommen im Oberurseler Stadtwald, die Erfassung von Fledermäusen in verschiedenen Höhenlagen des Taunus (Höhenprojekt), die Kontrolle von weiteren Fledermaus-Sommerquartieren im Hochtaunuskreis und die Kontrolle und Pflege von Fledermauswinterquartieren im Hochtaunuskreis.

Wie in den Jahren zuvor führten wir intensive Pflegemaßnahmen auf der Stierstädter Heide durch. Der Erhalt verschiedener Streuobstbestände, sowie die Pflege mehrerer schützenswerter Biotopflächen wurden ebenfalls fortgesetzt.

### Unsere Projekte im Einzelnen

Vor über 50 Jahren begann die SDW Oberursel mit der Betreuung von Vogelnistkästen. Seit 35 Jahren werden die Ergebnisse der **Kontrollen der 1400 Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Oberurseler Stadtwald** festgehalten. Dabei werden Daten über höhlenbrütende Vogelarten, Insekten und Säugetierarten gesammelt.



**Abb. 1**  
*Vogelnistkästen und Fledermauskästen sind künstliche Specht-höhlen. Diese Wochenstube des Braunen Langohres fand sich in einem Vogelnistkasten, unten erkennt man noch das Kohlmeisennest.*

Die **Kartierung und die Erfassung der Verteilung der im Oberurseler Stadtwald vorkommenden Fledermausarten** stellen einen besonderen Schwerpunkt dar. Seit 1988 sammeln wir Daten, die Aufschluss über Vorkommen der Arten und Tendenzen der Populationsentwicklung geben.

1996 begannen wir mit einem Projekt, welches sowohl der Fledermausforschung als auch dem Schutz dieser Tiere dienen sollte. Im Rahmen dieses Vorhabens, genannt „**Höhenprojekt**“, installierten wir 288 Fledermauskästen in 18 verschiedenen Gebieten vom Niedwald (100 m) an der Nidda bis zur Kuppe des Großen Feldbergs (860 m). Diese Fledermauskästen wurden 2022 einmal kontrolliert und gereinigt.

Eine **Ergebniszusammenfassung zur Höhenpräferenz und jahreszeitlichen Verteilung der verschiedenen Fledermausarten** findet sich in diesem Heft. Der von uns veranschlagte Untersuchungszeitraum von zehn Jahren war 2006 beendet. Die Ergebnisse werden hier aber jährlich wieder aufgeführt, da wir das Projekt in reduziertem Umfang weiter verfolgen um aktuelle und zusätzliche Erhebungsdaten zu erhalten. Zum dreiundzwanzigsten Mal wurden auch **Fledermauskontrollen in weiteren Gebieten des Hochtaunuskreises** (5 Gebiete bei Grävenwiesbach, je ein Gebiet bei Königstein, Hessenpark, Saalburg, Pfingstborn) durchgeführt. Wir betreuen dort insgesamt 144 Kästen in neun verschiedenen Gebieten.

2013 installierten wir im Neu Anspacher Wald, „Am Steinchen“, 11 **Haselmauskästen**, um speziell diese seltene Tierart zu fördern.

Zum zweiundzwanzigsten Mal führten wir die **Kontrolle der ca. 40 Fledermaus-Winterquartiere**, zumeist Bergwerks- und alte Wassergewinnungstollen, im Hochtaunuskreis durch.

Seit 26 Jahren führen wir jährlich drei oder meist vier **Pflegemaßnahmen auf der Stierstädter Heide** durch. Wir beseitigten auch 2022 den einjährigen Birkenjungwuchs sowie Wurzelstöcke auf der Fläche. Die Verjüngungspflege der gesunden Heidekrautbestände mittels Balkenmäher setzten wir ebenfalls fort. Eine kleine Fläche wurde mit dem Bagger abgeplaggt.

Im Grävenwiesbacher Raum betreut unsere Gruppe eine große **Streuobstwiese mit umgebender Vogelschutzhecke**, die im Jahre 2000 angelegt wurde. 2022 wurden einige der 70 Obstbäume geschnitten, die Wiese wurde zweimal gemäht. Die 58 Vogelnistkästen und Fledermauskästen wurden gereinigt. Im Herbst 2020 mussten 11 Apfelbäume gefällt und ausgegraben werden, da sie vom Rindenbrand vernichtet wurden. 7 Bäume wurden sofort neu gepflanzt, die übrigen wurden im Frühjahr 2021 ersetzt. Zwei der neu gepflanzten Bäume waren bereits im Sommer wieder eingegangen. 2022 wurden 5 weitere Bäume ersetzt.

Seit Januar 2010 hat unsere Gruppe eine **Streuobstwiese im Stadtgebiet Oberursel** (nahe Dornbachstraße) gepachtet. 2022 mähten wir die Fläche einmal. Die Obstbäume und die Hecke wurden teilweise zurückgeschnitten und zum Nachbarn rechts legten wir eine Benjeshecke an.

Auf Initiative der Stadtwerke Oberursel, die seit einigen Jahren das „Bergwaldprojekt“ in Oberursel unterstützt, beteiligte sich unser Verein auch dieses Jahr wieder an den Arbeiten. So wurden im Stadtwald Bäume (Weißtanne) gepflanzt und Pflegearbeiten rund um das Franzoseneck durchgeführt.

## 2. Naturschutzprojekte

### A. Vogelnistkästen und Fledermauskästen als künstliche Höhlenquartiere in Waldgebieten des Hochtaunuskreises

Trotz einem Wandel in der Wald- und Forstwirtschaft sind natürliche Höhlen (Spechthöhlen, Faulhöhlungen oder Baumspalten) im Wald noch relativ selten. Dazu kommt, dass immer mehr Bäume aufgrund des Klimawandels absterben, bevor solche Höhlungen entstehen können. Ganze Waldflächen werden deshalb sogar noch vor der eigentlichen Schlagreife gerodet.

Etliche Tierarten aus den verschiedensten Stämmen sind aber auf solche natürlichen Höhlungen angewiesen um ihre Brut großzuziehen, oder sie nutzen sie als Quartiere aller Art. Neben Spinnen, Asseln und verschiedenen Faltern nutzen auch staatenbildende Insekten wie Hummeln, Wespen und Hornissen solche Höhlen.

Unter den Wirbeltieren haben sich vor allem Vögel und Säugetiere darauf spezialisiert Baumhöhlen zu nutzen, einige Arten sind sogar darauf angewiesen und verschwinden, wenn Baumhöhlen fehlen.



**Abb. 2 und 3**

***Natürliche Spechthöhlen (links) und Spaltenquartiere (rechts) sind in unseren Wirtschaftswäldern sehr selten. Sie sind aber Voraussetzung für das Überleben bestimmter, baumhöhlenbewohnender Tierarten.***

Um diesen Mangel auszugleichen, lassen sich die verschiedensten Bautypen künstlicher Quartier- und Nistmöglichkeiten in wirtschaftlich genutzten Wäldern installieren, die zum einen den Mangel an Höhlen ausgleichen, zum anderen aber auch die Möglichkeit bieten, Einblick in das vorhandene Artenspektrum zu bekommen. Da es sich letztlich immer um Variationen künstlicher Spechthöhlen handelt, kommen die verschiedenen Tierarten in allen

Kastentypen vor. Man findet beispielsweise Fledermäuse sowohl in Vogelnistkästen, als auch (etwas häufiger) in Fledermauskästen und Vögel sowie staatenbildende Insektenarten, ebenfalls in beiden Kastentypen.



**Abb. 4 und 5**

***Fledermausrundkasten (rechts) und Fledermausflachkasten (links) sind die entsprechenden Kunstquartiere für die Spechthöhle und das Baumspaltenquartier. Sie werden von höhlen- und spaltenwohnenden Insekten- Vogel- und Säugetierarten genutzt.***

Unsere Arbeitsgruppe betreut daher Kästen in unterschiedlichen Gebieten, hauptsächlich Waldbiotopen des Hochtaunuskreises, um neben dem direkten Artenschutz auch Daten über höhlenbewohnende Arten (im speziellen über Fledermäuse) zu sammeln, da diese Daten zur Beurteilung von Biotopqualitäten und zum Schutz von Arten und Lebensräumen von unschätzbarem Wert sind.

Wir betreuen 1405 Kästen im Oberurseler Stadtwald, 288 Kästen bei unserem „Höhenprojekt“ und 224 Kästen in weiteren ausgewählten Flächen des Hochtaunuskreises, hauptsächlich im Grävenwiesbacher Raum.

Insgesamt haben wir damit Zugriff auf 1917 künstliche Spechthöhlen und Spaltenquartiere, die einmal jährlich im Sommer kontrolliert werden, um Daten zu höhlenbewohnenden Arten zu erhalten.

In den folgenden Abschnitten (B und C) werden die verschiedenen Projekte, welche mit den Kastenkontrollen verbunden sind, beschrieben.

Die höhlenbrütenden Vögel und die höhlenbewohnenden Insekten nehmen hierbei einen geringen Raum ein, unser Schwerpunkt liegt im Bereich der Fledermäuse.

## B. Höhlenbrütende Vogelarten, Säugetiere und Insekten im Stadtwald Oberursel

Seit nunmehr 54 Jahren betreut die SDW Nistkästen im Oberurseler Stadtwald. Ab 1988 wurden Inhalt, Standort und Zustand der Kästen schriftlich festgehalten, also eine Kartierung angefertigt, die jährlich aktualisiert wird. 1988 waren knapp 700 Kästen vorhanden. Bis 1997 wurde der Bestand um weitere 700 Kästen erhöht, schlechte und fehlende Kästen wurden ersetzt, so dass im Jahr 2022 1405 Vogelnist- und Fledermauskästen im Oberurseler Stadtwald und einigen Schutzgebieten der Feldgemarkung hängen. Die besondere Dichte und relativ gleichmäßige Verteilung der Kästen bietet außergewöhnlich gute Bedingungen das Artenspektrum baumhöhlenbewohnender Tierarten im Oberurseler Stadtwald zu erfassen. Seit 1998 wurden fast nur fehlende oder beschädigte Kästen im Oberurseler Stadtwald ergänzt oder ersetzt, die Kastenanzahl ist in den letzten 26 Jahren damit nahezu gleich geblieben.

Im Jahr 2022 lag die Zahl unserer Vogelnistkästen bei 1028. Darunter waren einige Baumläuferkästen, Hohлтаubenkästen und Halbhöhlen, sowie zwei Wasseramselkästen. Zusätzlich betreuten wir 377 Fledermauskästen, so dass unsere Gruppe im vergangenen Jahr im Stadtwald Oberursel etwa 1400 Kästen kontrollierte, reinigte und wartete.



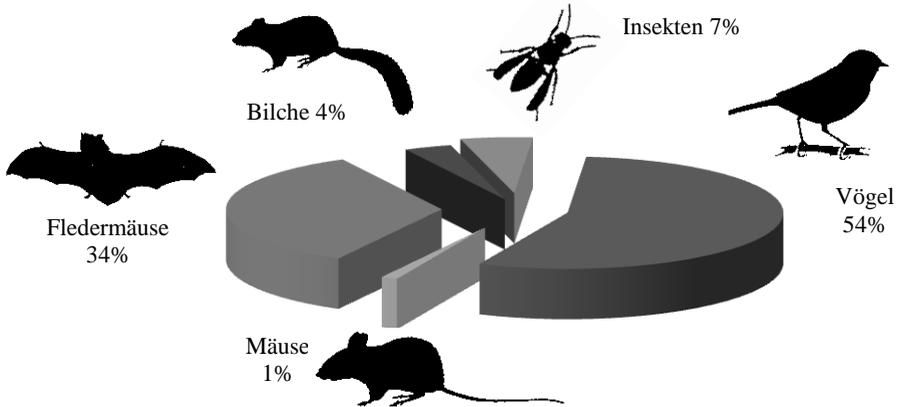
**Abb. 6**  
**Zur Kontrolle unserer Vogelnistkästen und Fledermauskästen ist immer eine Leiter notwendig. Insgesamt kontrollieren wir jährlich über 1900 Kästen.**

Im Sommer 2022 wurden 44 Kästen neu aufgehängt die zerstört wurden oder verloren gingen, weil sie an abgestorbenen Fichten hingen die gefällt werden mussten. Das sind in den letzten drei Jahren über 10% aller Kästen die wir im Stadtwald Oberursel betreuen. Etliche Kästen mussten auch umgehängt werden, da die Bäume geschädigt und zum Fällen markiert waren.

Die Reinigungs-, Kontroll- und Ergänzungsarbeiten führten wir an zehn Tagen im Monat August durch. Die Arbeiten nahmen über 250 Stunden in Anspruch.

Neben verschiedenen höhlenbrütenden Vogelarten fanden sich im vergangenen Jahr auch wieder Insekten (Wespen, Hornissen und Hummeln) sowie Mäuse, Bilche (Siebenschläfer, Gartenschläfer und Haselmäuse) und Fledermäuse in den Kästen. Auf die Fledermäuse wird ausführlich in Abschnitt C eingegangen.

**Graphik 1: Benutzerspektrum unterschiedlicher Tiergruppen und ihre prozentuale Verteilung auf Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Stadtwald Oberursel für 2022**



Aus Graphik 1 wird deutlich, dass höhlenbrütende Vogelarten nicht, wie oft vermutet, die einzigen Kastenbewohner darstellen, sondern nur etwa die Hälfte der Nutzer ausmachen.

Um dies feststellen zu können, finden die Kastenkontrollen in den Sommermonaten Juli und August statt, da nur dann Fledermäuse, Bilche oder andere Höhlenbewohner direkt angetroffen werden können. Die Bruten und die Jungenaufzucht der Vögel sind dann bereits beendet und werden bei der Kontrolle nicht beeinträchtigt.

**Tabelle 1: Folgende Zahlen wurden 2022 für die höhlenbrütenden Vogelarten mit insgesamt 805 Nestern ermittelt:**

Blaumeise:	303	Kohlmeise:	361
Meisenart unbestimmt:	000	Trauerfliegenschnäpper:	054
Kleiber:	086	Feldsperling:	001
Baumläufer:	000	Wasseramsel:	000

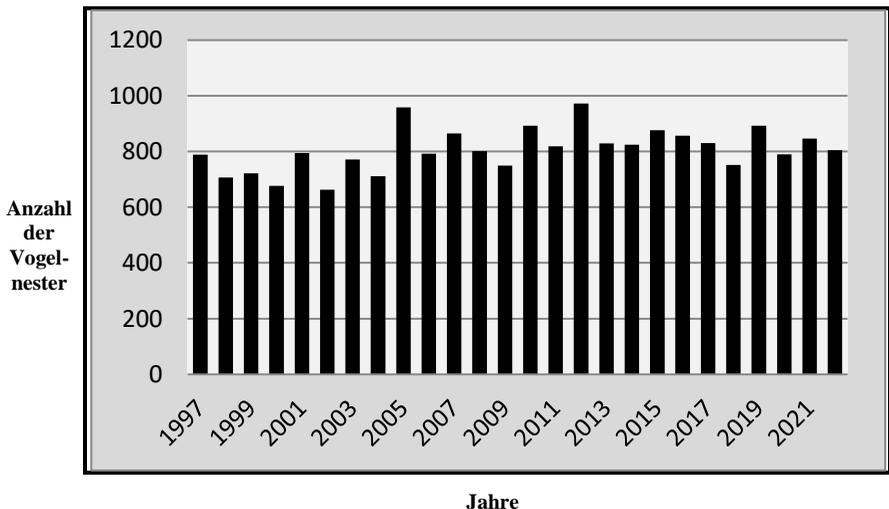
Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Jahren waren dies etwas weniger Brutversuche bzw. Bruterfolge bei den Höhlenbrütern.

Hier haben Wetter und Klima während der Brutperiode Einfluss, aber viele weitere Faktoren, wie zum Beispiel Nahrungsangebot oder Störungen, spielen

eine Rolle. Der Einfluss von Waschbären, die in den vergangenen Jahren oft über einhundert Kästen öffneten und die Nester plünderten, war 2019 schon gering und 2020 und auch in den Folgejahren nicht mehr zu beobachten.

Es ergibt sich insgesamt eine jährlich schwach schwankende Anzahl an Bruten. Dies zeigt Graphik 2.

**Graphik 2: Anzahl aller Vogelnester in Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Stadtwald Oberursel in den Jahren 1997 - 2022**



Trockene, vor allem aber nahrungsreiche Sommer ermöglichen teilweise eine zweite Brut und damit einen höheren Besatz der Kästen. Der Mittelwert der gefundenen Nester, berechnet aus den Daten von 1997 (seitdem blieb die Kastenanzahl nahezu konstant) bis 2022, liegt bei 807 Nestern.

Im Jahr 2022 wurden nicht viele unausgebrütete Eier und tote Jungvögel registriert. Die Wasseramsel brütete nicht wie in den 7 Jahren davor am Haidtränkbach unter der Kaiserin-Friedrich-Brücke, während auch 2012 und 2013 keine Bruten stattfanden. Feldsperlinge sind (auch in der Oberurseler Feldgemarkung) weiter sehr selten. Große Kolonien (wie noch vor ca. 25 Jahren) gibt es nicht mehr, weder in Oberstedten nahe dem „Lindenbäumchen“ noch im Bommersheimer Feld. Das Gebiet „Oberstedten nahe Lindenbäumchen“ (25 Kästen und Feldsperlinggebiet) wird seit 2017 nicht mehr kontrolliert, da der neue Besitzer damit nicht einverstanden ist.

**Tabelle 2: Anzahl höhlenbewohnender Insekten in Kästen des Oberurseler Stadtwaldes im Jahr 2022:**

Wespennester abgestorben:	028
Wespennester aktiv:	002
Hornissennester abgestorben:	045
Hornissennester aktiv:	032
Hummelnester abgestorben:	001
Honigbiene aktiv:	000



Die Anzahl der Insektennester ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. 2011 waren es 149 Bauten, 2012 waren es 67 Bauten, 2013 waren es 38, 2014 waren es 51, 2015 waren es 81 aktive und ausgestorbene Nester, 2016 56 Nester, 2017 waren es 80 Nester, 2018 waren es 123 Nester, 2019 waren es 96 Nester, 2020 waren es 104 Nester, 2021 waren es 79 Nester. 2022 wurden 108 Insektenbauten gefunden, 34 Staaten waren im August am Leben. Der warme Sommer 2022 sorgte dafür, dass mehr Wespen- und Hornissenköniginnen überlebten. Die Frühjahre 2014 und 2015 waren mild und trocken, ebenso waren die Jahre 2017 und 2018 günstig für die Insektenentwicklung, vor allem für Hornissen. Die trockenen und warmen Perioden 2019 und 2020 sorgten auch für gute Bedingungen bei nistkastenbewohnenden Insekten. 2021 war es eher kühl und feucht, deshalb überlebten nur 13 aktive Insektenstaaten, im Gegensatz zu 68 aktiven Insektenstaaten 2020, und 34 aktiven Staaten 2022.



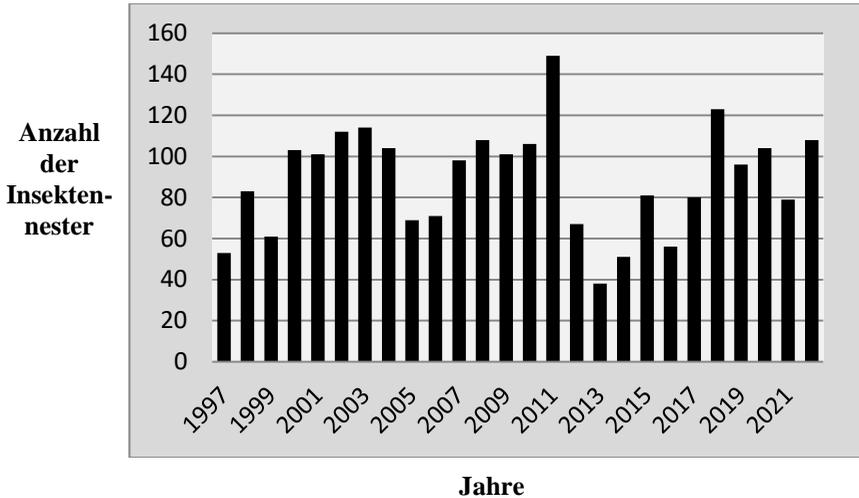
**Abb. 7**

***Hornissennest über einem Kleibernest in einem Vogelnistkasten der Fa. Strobel.***

***Hornissen sind wichtige Regulatoren in der Natur. Sie sammeln zum Beispiel sich massenhaft vermehrende Raupen für ihre Brut.***

***2022 fanden wir über 100 Insektennester (Wespen, Hummeln und hauptsächlich Hornissen). 34 Hornissennester waren im August noch am Leben.***

**Graphik 3: Anzahl der Insektenbauten in Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Stadtwald Oberursel in den Jahren 1997 – 2022** (Wespen-, Hornissen- und Hummelnester; aktiv und abgestorben)



Bei den Insektenpopulationen zeigen sich im Verlauf mehrerer Jahre periodische Schwankungen. Dies verdeutlicht Grafik 3 sehr anschaulich. Maxima liegen in den Jahren 2002/2003, 2008-2011 und 2018-2022. Minima liegen in den Jahren 1997, 2005-2006 und 2013-2014.

**Tabelle 3: Zahlen für die höhlenbewohnenden Säugetiere in Kästen des Stadtwaldes Oberursel für 2022**

Mäuse (Waldmaus, Gelbhalsmaus):		018
Kästen mit Mäusekot:		054
Siebenschläfer:		027
Kästen mit Siebenschläferkot:		025
Gartenschläfer:		012
Haselmäuse:		001
Fledermäuse (7 Arten):		502
Tote Fledermäuse:		004
Kästen mit Fledermauskot:		382

Während 2012 extrem viele Mäuse in den Kästen angetroffen wurden (669 Mäuse und 279 Kästen mit Mäusekot), waren es 2013 nur 9 Mäuse aber 115 Kästen mit Mäusekot. 2014 waren es wieder 191 Mäuse und 139 Kästen mit Mäusekot, 2015 53 Mäuse und 124 Kästen mit Kot. 2016 erreichten die Zahlen mit Mäusen einen niedrigen Wert mit 14 Mäusen und 39 Kästen mit Mäusekot.

2017 waren es 172 Mäuse und 94 Kästen mit Mäusekot, 2018 nur 5 Mäuse und 77 Kästen mit Mäusekot, 2019 83 Mäuse, 82 Kästen mit Mäusekot, 2020 7 Mäuse, 72 Kästen mit Mäusekot, 2021 272 Mäuse, 223 Kästen mit Mäusekot. 2022 waren es nur 18 Mäuse, 54 Kästen mit Mäusekot. Damit war die Zahl an Mäusen im vergangenen Jahr im Gegensatz zum Vorjahr extrem klein. Bei wechselhafter und feuchter Witterung halten sich die Tiere möglicherweise nicht gerne im Bodenbereich auf und ziehen die trockenen Kästen vor. Die Anzahl an gefundenen Mäusen in Kästen zeigt aber tendenziell, ob es im jeweiligen Jahr Massenvermehrungen von Mäusen (auch anderer Arten) gab oder nicht. So war 2014 beispielsweise ein Jahr der Massenvermehrungen, 2015 und 2017 gab es aber auch relativ viele Mäuse. 2019 war die Anzahl an Mäusen etwas niedriger (83 Tiere), 2020 (7 Tiere) extrem niedrig. 2021 gab es wieder sehr viele Mäuse, 2022 wenige.

Unsere Beobachtungen decken sich mit denen der Landwirtschaft. Mäuse (dort natürlich vor allem Schermäuse) richten nicht nur in Streuobstbeständen erhebliche Schäden an.

2022 fanden wir wieder mehr Siebenschläfer (27 Tiere, 25 Kästen mit Siebenschläferkot). Die Zahlen schwanken stark. (2012: 35 Tiere; 2013: 31 Tiere; 2014: 112 Tiere; 2015: 53 Tiere; 2016: 94 Tiere; 2017: 15 Tiere; 2018: 21 Tiere; 2019: 16 Tiere; 2020: 60 Tiere; 2021: 13 Tiere). Beim Vergleich der Funde in den vergangenen Jahren (Graphik 4) zeigt sich ein sehr unregelmäßiges Muster an Siebenschläfer-Funden. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass die Tiere verschiedene Quartiere, vor allem auch natürliche, nutzen und das gerade jeweils passende auswählen.

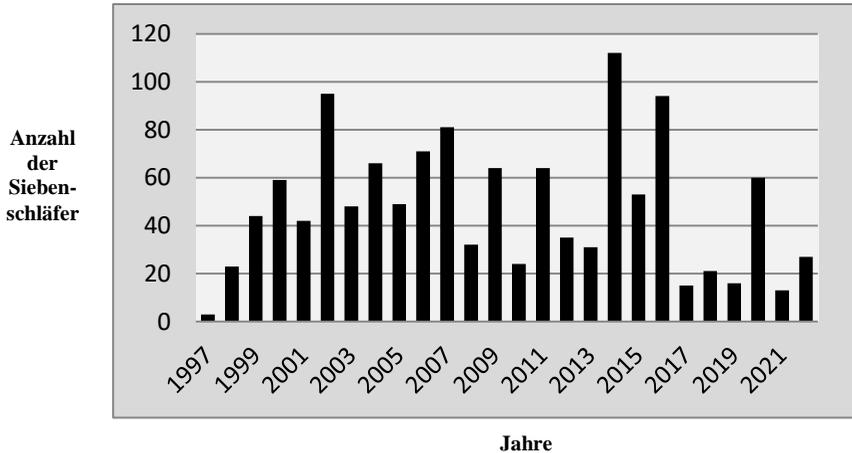
Waldwiesen (Hünerbergwiesen, Harderswies) und Lichtungen sind bevorzugte Lebensräume des Siebenschläfers. Sie kommen aber zunehmend auch in alten lichten Buchenmischwaldbeständen und durch zusammengebrochene Fichtenkulturen entstandene Freiflächen bzw. Jungwuchsflächen des gesamten Stadtwaldes vor.



**Abb. 8**  
***Siebenschläfer-Weibchen mit Jungtier.***

***Siebenschläfer nutzen oft Vogelnester, die im August von den Vögeln nicht mehr benötigt werden, da die Bruten da bereits abgeschlossen sind. Siebenschläfer polstern ihr Nest oft zusätzlich mit frischem, grünem Laub, hier mit Rotbuchenblättern.***

**Graphik 4: Anzahl von Siebenschläfern (Alttiere und Jungtiere) in Kästen des Stadtwaldes Oberursel in den Jahren 1997 – 2022**



2022 wurde eine Haselmaus gefunden. Dieser kleinste Vertreter der Bilche ist sehr selten. Am Wasserschutzgebiet, unterhalb des Seedammweges in Stierstadt, fanden wir 2021 erstmals in einem Vogelnistkasten ein Gartenschläfer-Weibchen mit vier fast ausgewachsenen Jungtieren. 2022 fanden wir 12 Gartenschläfer. In Abteilung 3 zählten wir 1 Weibchen mit 4 Jungtieren, in Stierstadt (Wasserschutzgebiet unterhalb Seedammweg) waren es zwei Einzeltiere und ein Weibchen mit 3 Jungen, wenige Meter entfernt (Brandweiher) war es ein Männchen.

## Haselmäuse „Am Steinchen“ (Neu Anspach)

Im Frühjahr 2014 installierte Christian Seidel, der die Kästen auch seither betreut und kontrolliert, im Wald Neu Anspach nahe der Gemarkung „Am Steinchen“ 11 spezielle Kästen für Haselmäuse (Fa. Schwegler), da Haselmäuse dort von ihm sporadisch beobachtet wurden. Die Kästen wurden von der Unteren Naturschutzbehörde des Hochtaunuskreises finanziert. Haselmäuse sind sehr selten, wir finden maximal 3 Tiere im Jahr in unseren 1900 Kästen, die wir betreuen. Bei der ersten Kontrolle im Juni 2014 wurde eine Haselmaus in Kasten Nr. 9 gefunden. 2015 waren es 2 Kästen, in denen Haselmaus-Kobel nachgewiesen wurden. Außerdem wurde ein Siebenschläfer mit zwei Jungtieren in einem Kasten gefunden. 2016 wurden keine Haselmäuse, dafür aber mehrere Siebenschläfer gezählt (1 Siebenschläfer + 3 Jungtiere; 1 Siebenschläfer + 1 Jungtier; 2 einzelne männliche Siebenschläfer). Auch 2017 - 2020 kamen keine Haselmäuse in den Kästen vor. Dagegen waren 2017 drei Kästen mit

Siebenschläfer-Weibchen und Jungtieren belegt und zwei Kästen mit Siebenschläfer-Männchen. 2018 wurden 4 Kästen mit Siebenschläferkot, 2019 wurde ein Siebenschläfer und 2020 wurden drei Einzeltiere der Art gefunden, 2021 wurde (nur) ein Haselmaus-Kobel entdeckt.

2022 fanden wir 2 einzelne Siebenschläfer, aber keine Spur der Haselmaus.

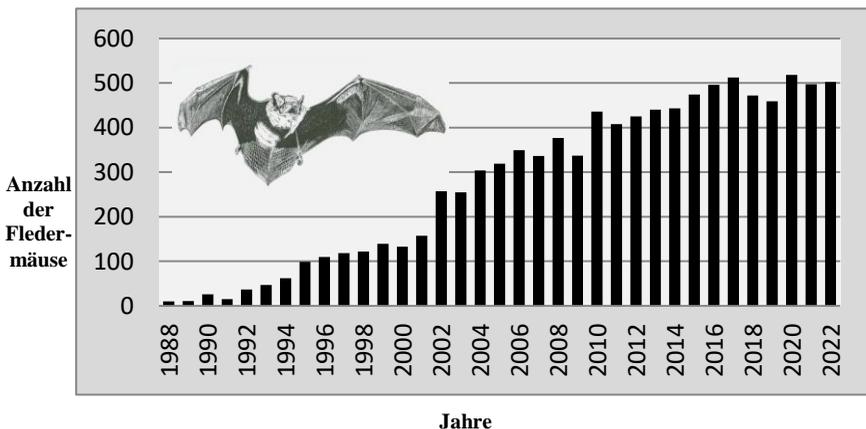
## C. Fledermäuse

### Fledermäuse im Oberurseler Stadtwald

1988 entdeckten wir die ersten Fledermäuse in Vogelnistkästen im Oberurseler Stadtwald. Es handelte sich um nur wenige Tiere. Die Arten konnten damals mangels Fachkenntnis nicht bestimmt werden. 1991 - 1996 installierten wir an verschiedenen, geeignet scheinenden Stellen vermehrt Fledermauskästen.

Bei der Besiedlung dieser Kästen durch Fledermäuse gab es große Erfolge. Nachdem wir den Bestand von 160 Fledermauskästen im Jahr 1993 bis auf 375 Kästen im Frühjahr 1997 aufgestockt hatten, erhöhte sich auch die Zahl der Fledermäuse, die wir bei unseren Kontrollen antrafen. Seit 1997 ist die Kastenzahl im Oberurseler Stadtwald konstant geblieben, die Zahl der vorgefundenen Fledermäuse stieg dagegen weiter an, wobei Schwankungen vorkamen. Wahrscheinlich sind bald Populationsgrößen erreicht, die kein deutliches Wachstum mehr zulassen. Gesicherte Aussagen lassen sich dabei aber kaum machen, da die Tiere zwischen den Kästen und natürlichen Quartieren wechseln. Es werden bevorzugt Fledermauskästen aber auch viele Vogelnistkästen von Fledermäusen genutzt.

**Graphik 5: Entwicklung der Fledermausfunde seit Zählungsbeginn im Jahre 1988 bis 2022 in den aktuell ca. 1400 Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Stadtwald Oberursel**



Es konnten bisher zehn verschiedene Fledermausarten im Bereich des Oberurseler Stadtwaldes oder seiner näheren Umgebung nachgewiesen werden. Davon wurden 2022 sieben Arten angetroffen. In den Vorjahren waren es sechs, sieben und 2017 und 2018 acht Arten, 2019 bis 2021 wieder sieben Arten. 2022 registrierten wir 502 Fledermäuse bei der Kontrolle im August des Jahres. Dies sind nur wenige Tiere mehr als 2021. Der Trend der vergangenen Jahre, nämlich dass die Anzahl der Fledermäuse im Oberurseler Stadtwald stetig steigt, schwächt sich ab. Dies verdeutlicht Graphik 5. Schwankungen bei den Fledermausfunden sind regelmäßig zu beobachten und können die verschiedensten Ursachen haben (Kontrollzeitpunkt, Witterungsbedingungen, Populationsschwankungen, zufällige Nutzung anderer Quartiere z.B. natürlicher Baumhöhlen zum Kontrollzeitpunkt), so dass die Zahl der gefundenen Tiere immer nur einen Trend bei der Populationsentwicklung angibt. Bei der Fülle an Daten und dem langen Beobachtungszeitraum sind unsere Zahlen mittlerweile aber sehr verlässlich und aussagekräftig.

Außer den Fledermäusen konnten in 382 Fledermaus- und Vogelnistkästen Fledermauskot oder Fraßplätze von Fledermäusen gefunden werden.



**Abb. 9** Die Bechsteinfledermaus, hier eine Weibchen-Wochenstube, ist immer noch die häufigste Art im Oberurseler Stadtwald, gefolgt von der Fransenfledermaus.

**Tabelle 4: Fledermausarten und deren Anzahl, die in den letzten 22 Jahren im Stadtwald Oberursel nachgewiesen werden konnten**

Art	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
BS	93	175	150	161	222	189	187	267	199	272	237
KA	29	42	32	64	34	83	42	18	27	35	28
GA	5	15	10	12	27	3	12	6	13	12	15
RH	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
ZF	5	9	4	11	13	6	2	10	6	2	3
brLO	3	4	5	7	6	8	7	19	3	33	19
kIBA	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
grBA	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
FR	16	40	53	48	17	59	86	56	87	80	105
GM	0	0	1	1	0	1	0	1	2	2	1
Tf	0	2	10	0	2	1	3	6	3	2	1
KmK	183	228	276	319	317	370	283	288	343	301	283

Art	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
BS	301	303	298	284	274	346	298	256	319	316	247
KA	11	5	49	52	40	5	20	28	55	70	37
GA	3	1	1	4	1	3	2	1	3	1	2
RH	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
ZF	3	6	1	3	5	3	10	3	4	3	10
brLO	16	29	1	2	16	11	1	44	3	11	32
kIBA	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
grBA	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0
FR	88	95	91	129	156	141	139	126	133	95	173
GM	3	1	2	0	2	1	1	0	1	1	1
Tf	2	1	1	0	1	0	0	1	1	3	4
KmK	304	354	420	369	418	311	373	320	337	307	382

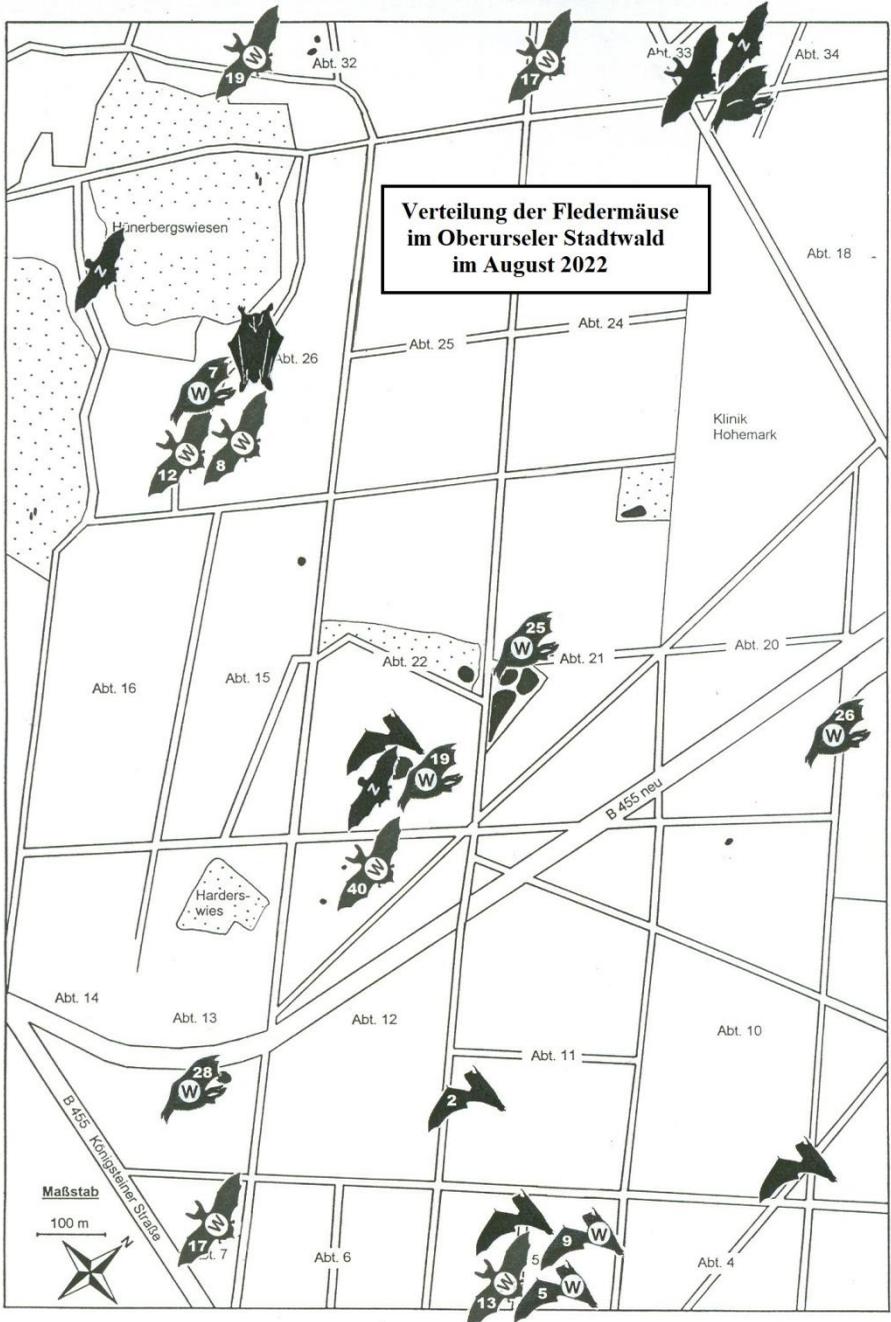
Abkürzungen in der Tabelle:

BS = Bechsteinfledermaus  
 RH = Rauhhaufledermaus  
 kIBA = Kleine Bartfledermaus  
 GM = Großes Mausohr

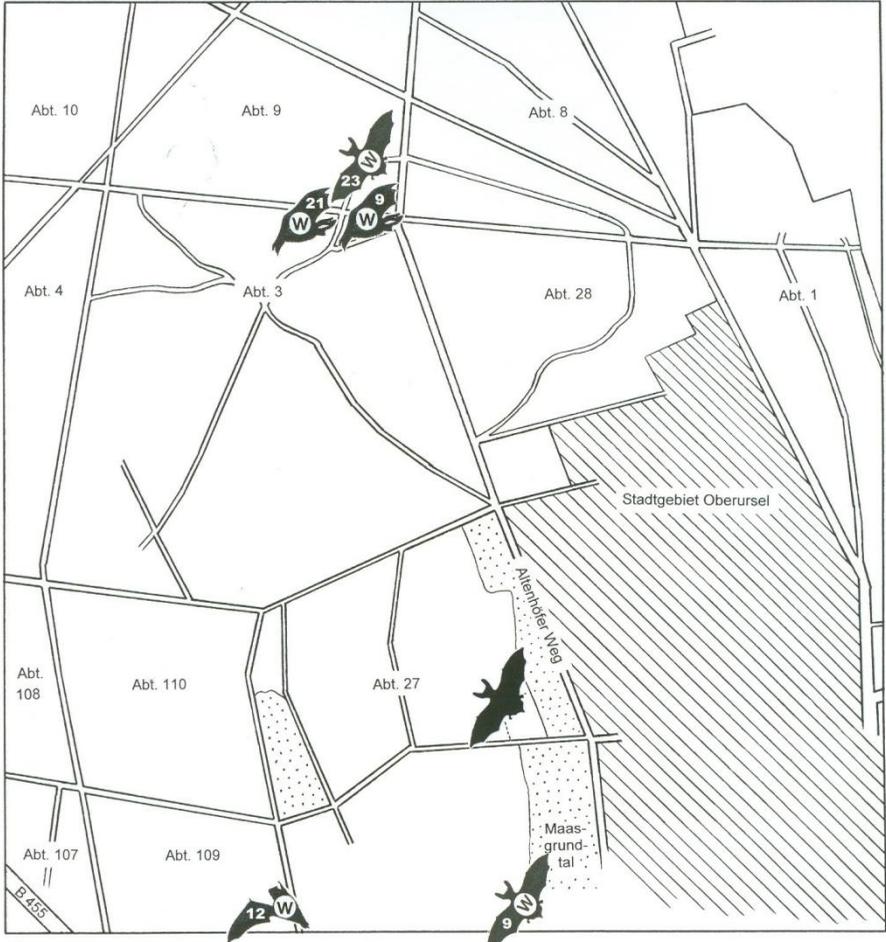
KA = Kleiner Abendsegler  
 ZF = Zwergfledermaus  
 grBA = Große Bartfledermaus  
 Tf = Totfunde

GA = Großer Abendsegler  
 brLO = Braunes Langohr  
 FR = Fransenfledermaus  
 KmK = Kästen mit Kot

Die drei Kartenausschnitte des Oberurseler Stadtwaldes auf den drei folgenden Seiten (**Graphiken 6, 7, 8**) zeigen, wo genau welche Arten in welcher Anzahl zum Kontrollzeitpunkt (August 2022) vorhanden waren. Die Zahlen in den Fledermaussymbolen geben die Anzahl der Fledermäuse im jeweiligen Kasten an. Fledermaussymbole, die zusätzlich mit „W“ versehen sind, kennzeichnen die gefundenen Wochenstuben (Legende bei Graphik 8). Einige Gebiete, vor allem Bereiche nördlich der Königsteiner Straße sind nicht dargestellt. Dazu gehören die Abteilungen 301, 303 und 305, Kästen am Schellbach sowie der Bereich um den Goldgrubenstollen. Auch dort werden überall regelmäßig Fledermäuse gefunden.







<b>Legende</b>	
Bechsteinfledermaus	
Kleiner Abendsegler.....	
Großer Abendsegler	
Langohr (B=Braunes; G=Graues).....	
Bartfledermausarten (G=Große Bartfl. K=Kleine Bartfl.)	
Zwergfledermausarten.....	
(Z=Zwergfl. R=Rauhhaufli. M=Mückenfl.)	
Fransenfledermaus	
Großes Mausohr.....	
Wasserfledermaus	
Wochenstube der jeweiligen Art.....	

### Graphiken 6 – 8:

3 Kartenausschnitte des Oberurseler Stadtwaldes. Dargestellt ist die Verteilung der im August 2022 gefundenen Fledermäuse. Wochenstuben sind mit „W“ gekennzeichnet, die Zahl im jeweiligen Symbol gibt die Anzahl der gefundenen Tiere (inklusive der fast ausgewachsenen Jungtiere) an.

## Fledermausforschung: Höhenprojekt

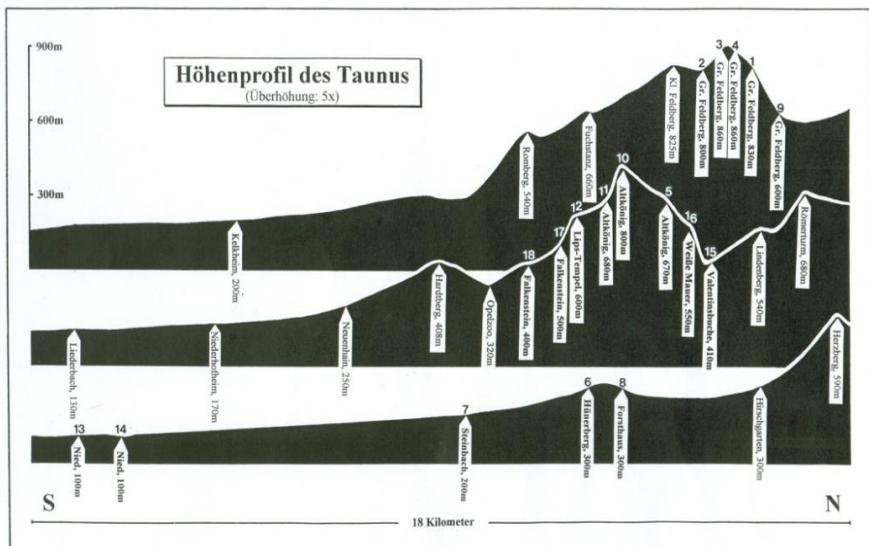
### Fragestellung, Untersuchungsgebiet und Untersuchungsmethode

Im Sommer 1996 begannen wir mit einem langfristigen Projekt zur Erforschung der Fledermausvorkommen in den verschiedenen Höhen- und Hanglagen des Taunus. Das Vorhaben wurde von unserer Arbeitsgruppe durchgeführt und von Priv. Doz. A. Nagel von der JWG-Universität Frankfurt begleitet.

Nach Absprache mit den Forstämtern Frankfurt, Bad Homburg (1998 aufgelöst) und Königstein wurden in 18 verschiedenen Gebieten jeweils 16 Kästen installiert. In jedem Gebiet hängen zehn Fledermausrundkästen, fünf Fledermausflachkästen und ein Kolonie- und Winterschlafkasten (alle Kastentypen von der Fa. Strobel) in zwei bzw. drei Reihen in vier bis fünf Metern Höhe.

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich von Nied (100 m) bis zum Kuppenbereich des Großen Feldbergs (860 m). Die Kästen hängen sowohl in Südhang- als auch in Nordhanglagen.

Das schematisierte Höhenprofil des Taunus (Graphik 9) zeigt die Höhen- und Hanglagen der Kastengebiete (Nummern über den Pfeilspitzen) sowie einige wichtige Orientierungshilfen.



**Graphik 9: Höhenprofil von Taunusvorland, Vordertaunus, Hochtaunus und Hintertaunus mit Hanggebietsnummern und Höhenangaben der Fledermauskasten-Hanggebiete**

Die Kästen hängen aufgrund der geomorphologischen und botanischen Gegebenheiten nicht auf einer geraden Linie zwischen Nidda und Großem Feldberg. Deshalb sind die Kartierungsgebiete, anhand dreier verschiedener Geraden dargestellt, nur annähernd den natürlichen geographischen Gegebenheiten entsprechend. Die Kästen wurden in den Jahren 1997 bis 2006 mehrmals jährlich, teilweise sogar monatlich, kontrolliert und dabei gereinigt, um Informationen über Besiedlungsgeschwindigkeit, Artenspektrum und Artenverteilung, auch in den verschiedenen Höhen- und Hanglagen, zu erhalten. Die Laufzeit der Kastenkontrollen sollte 10 Jahre betragen und war damit 2006 beendet. Von 2007 bis 2015, wurden die Kästen zweimal jährlich kontrolliert, ab 2016 einmal jährlich, um weitere Daten zu sammeln.

## Ergebnisse 2022

2022 fand eine Kastenkontrolle im August statt. Die Ergebnisse dieser Kontrolle sind in Tabelle 5 zusammengefasst. Dabei sind die Gebiete nach ihrer Höhenlage von 100 M ü.n.N. Südseite über 860 M ü.n.N. Süd/Nordseite bis 300 M ü.n.N. Nordseite geordnet. Berücksichtigt sind nur Fledermaus- und Fledermauskotfunde.

**Tabelle 5: Ergebnisse zu den Kontrollen der Kästen des Höhenprojektes im August 2022**

Kontrolle im:	Nr.14	Nr.13	Nr.07	Nr.06	Nr.18	Nr.15	Nr.17	Nr.12	Nr.11
August 2022			2KA 3K	16BS 5KA 8K	1grBF 1grLO 7K	1GM 1BS 1FR 1FR 2ZF 1ZF 8K	30BS 30BS 1KA 1ZF 12K	4K	2KA 6K

Kontrolle im:	Nr.10	Nr.02	Nr.03	Nr.04	Nr.01	Nr.05	Nr.09	Nr.16	Nr.08
August 2022	5K	10brLO 2brLO 1brLO 1ZF 1ZF 9K	10brLO 1ZF 11K	1FR 1FR 1ZW 1ZF 11K	11K	22FR 1grBA 1ZF 9K	2FR 20brLO 15brLO 7K	1GM 1ZF 6K	5KA 1ZF 8K

### Legende zu Tabelle 5

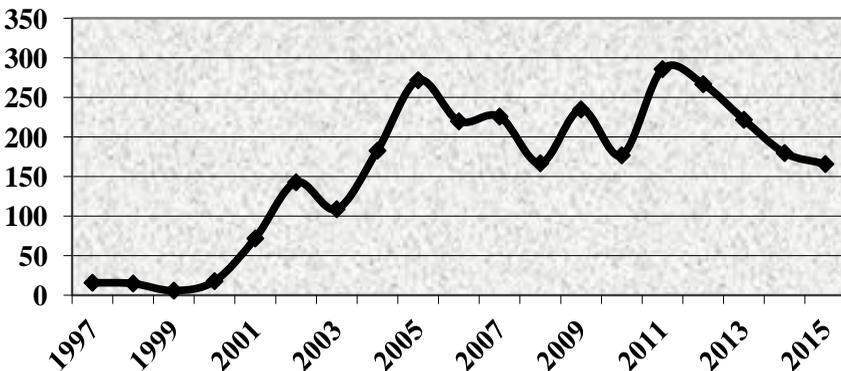
KA =	Kleiner Abendsegler	ZF =	Zwergfledermaus
BS =	Bechsteinfledermaus	GA =	Großer Abendsegler
brLO =	Braunes Langohr	grLO =	Graues Langohr
grBF =	Große Bartfledermaus	RH =	Rauhhaufledermaus
klBF =	Kleine Bartfledermaus	MF =	Mückenfledermaus
FF/ FR =	Fransenfledermaus	GM =	Großes Mausohr
ZW =	Zweifarbflodermaus	K =	Kästen mit Fledermauskot

## Endauswertung des Projektes *(Zusammenfassung der Ergebnisse von 1997 - 2022)*

Im Laufe der vergangenen 26 Jahre wurden ca. 23 200 Kästen kontrolliert, dabei über 4670 Fledermäuse gefunden und bestimmt, sowie mehr als 230 verschwundene, beschädigte oder zerstörte Kästen ergänzt.

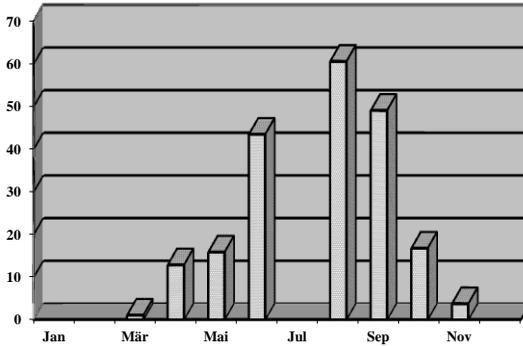
Nach 228 Monaten waren alle 18 Gebiete von Fledermäusen besetzt. Als letztes konnten auch in den Gebieten 13 und 14 (Niedwald) Fledermäuse in den Kästen nachgewiesen werden. Bei allen Gebieten ist auch bekannt, welche Arten vorkommen. Insgesamt wurden 13 Fledermausarten nachgewiesen. Es kamen die Bechsteinfledermaus, die Fransenfledermaus, das Große Mausohr, der Große Abendsegler, der Kleine Abendsegler, die Zwergfledermaus, die Mückenfledermaus (einmaliger Fund 2001), die Rauhhautfledermaus, die Große Bartfledermaus, die Kleine Bartfledermaus, das Braune Langohr, das Graue Langohr (Einzelfunde 2012, Nr.11; 2022, Nr.18) und die Zweifarbfledermaus (Erstnachweis 2011, Nachweis auch 2012 – 2014, 2016, 2022) vor. Schon im ersten Untersuchungsjahr (1997) waren 11 der 18 Gebiete von Fledermäusen besiedelt worden, nach 7 Jahren waren es bereits 16 Gebiete und nach 10 Jahren 17. 2013 wurde auch das letzte Gebiet von Fledermäusen angenommen.

Die Zahl der gefundenen Fledermausarten schwankte in den letzten 10 Jahren zwischen 9 und 11. Nicht nur die Anzahl der gefundenen Fledermausarten stieg im Untersuchungszeitraum zunächst an. Auch die Anzahl der Kästen, in denen Fledermauskot gefunden wurde, nahm zu. Vor allem nahm aber die Anzahl der gezählten Fledermäuse (alle Arten zusammen) im Laufe der Jahre stark zu. Graphik 10 verdeutlicht die starke Zunahme der Anfangsjahre, die sich (natürlich) in den letzten Jahren abschwächte und seither schwankt.



**Graphik 10: Entwicklung der Fledermausfunde in Fledermauskästen des Höhenprojektes von 1997 – 2015** (Ausgewählt wurden die bis 2015 kontrollierten beiden Monate Mai (Juni) und August. Ab 2016 fand nur noch eine Kontrolle jährlich im August statt. Daher konnte die Graphik nicht fortgeführt werden.)

**Graphik 11: Fledermausverteilung im Jahresverlauf (alle Kontrollen der Jahre 1997 – 2006 gemittelt)**



eines Monats (aller Jahre mit monatlichen Kontrollen, 1997 - 2006) durch die Anzahl der Kontrollen geteilt, also gemittelt. Im Juli fanden zu wenige Kontrollen statt, daher existiert dort eine Lücke.

Neben Ergebnissen, die Veränderungen über Jahre hinweg aufzeigen, lassen sich auch Aussagen über das Besiedlungsverhalten der Fledermäuse im Laufe eines Jahres machen.

Graphik 11 zeigt, wie viele Fledermäuse in den unterschiedlichen Monaten registriert wurden. Dabei wurde die Summe aller Funde

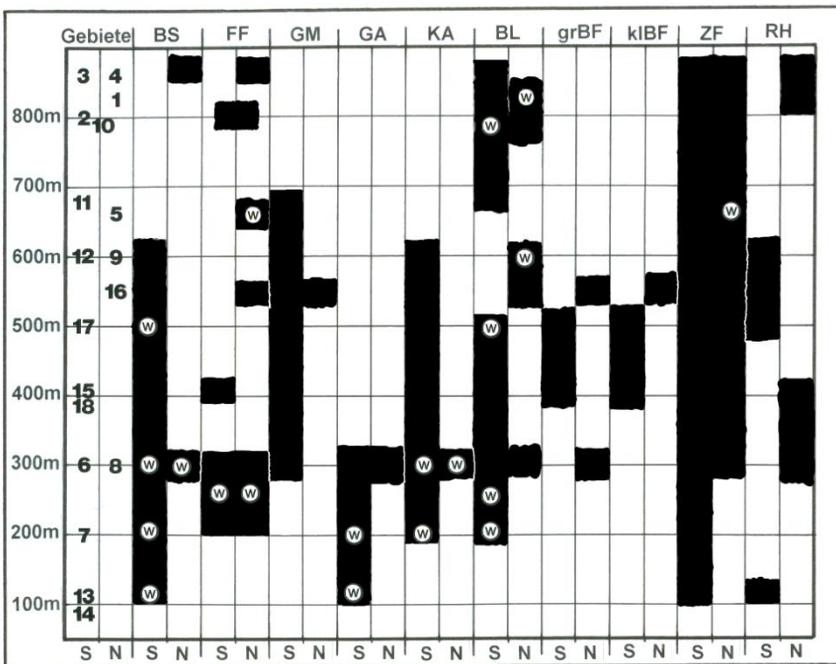


**Abb. 10**

*Das Braune Langohr, nach der Bechsteinfledermaus beim Höhenprojekt die zweithäufigste Art, kommt in den Höhen von 200 m bis 860 m vor, also bis zur Kuppe des Großen Feldbergs. Nur bei 100 m, im Niedwald, der ja auch vom Taunus isoliert ist, finden wir die Art nicht. Auch Wochenstuben kommen in allen Höhen vor.*

Es ergibt sich eine, der Gaußschen Verteilung ähnliche Kurve. Die Besiedlung der Gebiete begann im April, erreichte ihren Höhepunkt im August (bedingt durch die hinzugekommenen Jungtiere) und sank nach September wieder stark ab (Beginn des Zuges in die Zwischen- bzw. Winterquartiere).

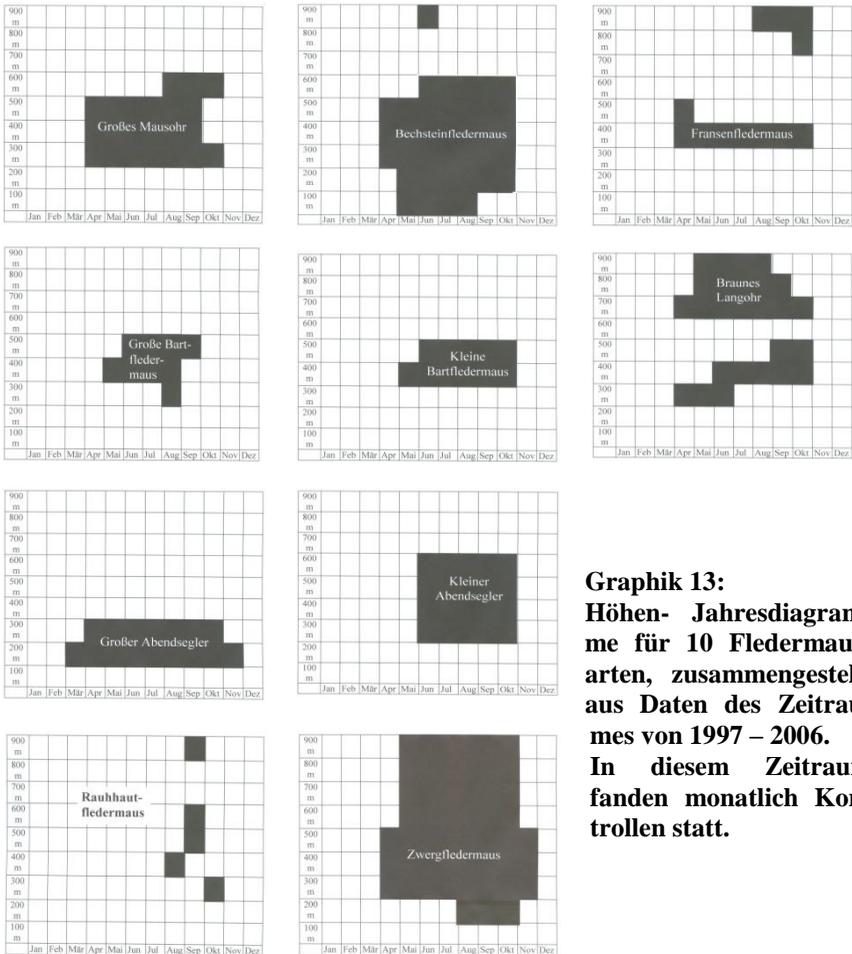
Graphik 12 fasst zusammen, in welchen Höhen- und Hanglagen die verschiedenen Arten angetroffen wurden. Dabei ist auch angegeben, wenn Wochenstuben (W) der Art gefunden wurden. So kommt beispielsweise die Bechsteinfledermaus (BS) in Südhanglagen von 100 Meter bis 600 Meter vor (Einzeltier bei 900 m), Wochenstuben der Art wurden zwischen 200 Metern und 500 Metern gefunden. In Nordhanglage gab es nur Funde bei 300 Metern. Nicht dargestellt sind die Mückenfledermaus und das Graue Langohr (Einzelfunde) und die Zweifarbfledermaus (mehrere Funde in 860m Höhe).



**Graphik 12: Verteilung der Fledermausarten in den verschiedenen Höhen- und Hanglagen des Höhenprojektes, Stand 2022. (Legende zur Abkürzung der Fledermausarten siehe Tabelle 5)**

Zusätzlich zu den obigen Ergebnissen wurde (von 1997 bis 2006) für jede Art ein Höhen- Jahresdiagramm erstellt (Graphik 13), das zeigt, in welchen Höhen und in welchen Monaten die Art jeweils angetroffen wurde. Es ergibt sich dabei

jeweils ein arttypisches Besiedlungsmuster, welches die unterschiedliche „Einnischung“ auch nahe verwandter Arten deutlich werden lässt.



**Graphik 13:**  
Höhen- Jahresdiagramme für 10 Fledermausarten, zusammengestellt aus Daten des Zeitraumes von 1997 – 2006. In diesem Zeitraum fanden monatlich Kontrollen statt.

## Diskussion und Deutung der Ergebnisse

Fledermäuse benötigen Zeit, um neue Gebiete zu besiedeln.

2006 wurde das vorletzte Gebiet von Fledermäusen „entdeckt“, 2013 das letzte. Nach fünf Jahren waren schon 14 der 18 Gebiete besiedelt. Die Gebiete, in deren Nähe bereits vor Beginn des Projektes Vogelnistkästen oder Fledermauskästen hingen, waren sofort von Fledermäusen angenommen

worden. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Fledermauskästen als Quartier extrem hochwertig sind und Fledermäuse unverzüglich, auch von natürlichen Baumhöhlen, in die Kästen umziehen sobald sie diese gefunden haben.

Neben dem Effekt, dass Fledermäuse die Kästen als Quartiere erst „entdecken“ mussten um sie besiedeln zu können, kommt der allgemeine Trend der Populationszunahme der verschiedenen Arten (Graphik 10). Erfreulich ist, dass die Anzahl aller Fledermäuse, lässt man die Populationsentwicklung der einzelnen Arten unberücksichtigt, stetig zunahm. Es handelt sich aber bei den Zahlen zum Teil (oder sogar überwiegend!) um Doppelzählungen, da alle standorttreuen Tiere wie z.B. Wochenstuben in einem Gebiet in den beiden Zählungsmonaten (Mai und August) doppelt erfasst wurden.

Die „Fledermausverteilung im Jahresverlauf“ (Graphik 11) ist wiederum artübergreifend zu sehen, da Zahlen aller Arten addiert wurden. Trotzdem wird die Verteilung von einer Art, der Bechsteinfledermaus, geprägt, da die Wochenstuben und die Geburt der Jungtiere hohe Zahlen bedingen. Die Besiedlung der Gebiete, also der Bezug der Sommerquartiere bzw. der Wochenstuben beginnt im April und ist spätestens im Juni abgeschlossen. Im August sind die Jungtiere ausgewachsen und in den Zählungen enthalten. Deshalb ist hier das Maximum erreicht. Dies war sicher im Juli auch der Fall, leider fehlen hier Kontrollen. Im September beginnen sich die Wochenstuben langsam aufzulösen. Dieses Phänomen ist Mitte November abgeschlossen.



**Abb. 11** Der Taunus mit der Kuppe des Altkönigs rechts und dem Großen Feldberg in der Mitte. Das Bild ist nahe Oberursel im Vordertaunus aufgenommen.

Die Verteilung der Arten in den verschiedenen Höhen- und Hanglagen bildete den Kernpunkt der Untersuchung. Einen Überblick zu allen Arten gibt Graphik 12. Entgegen verschiedensten Angaben in der Literatur scheint in unserem Untersuchungsgebiet die Präferenz der Höhenbesiedlung einiger Arten ein engeres Spektrum zu umfassen. Solche abweichenden Beobachtungen, betreffend das engere Höhenspektrum, können mehrere Ursachen haben. Zunächst einmal ist die relativ geringe Anzahl der Stichproben (Gebiete) kritisch zu sehen. Eine höhere Anzahl, zum Beispiel die doppelte Gebietszahl, würde hier bereits größere Sicherheiten liefern.

Damit zusammen hängt die Zusammensetzung der Vegetation bzw. des Baumbestandes in den unterschiedlichen Höhegebieten. Bestimmte Fledermausarten bevorzugen schon wegen des Nahrungsangebotes bestimmte Waldtypen. Es finden sich in den Lagen ab 700 m aber vermehrt Nadelwaldbestände, in den tieferen Lagen Laubmischbestände. In einer Höhenstufe (100 m Schritte) hängen Kästen oft aufgrund der begrenzten Gebietszahl nur in einem Waldtyp obwohl mehrere vorhanden wären.

Ein weiterer Faktor, der Einfluss auf die Höhenverteilung der Arten hat, ist das unterschiedliche Klima der Tieflagen von Nied und Steinbach, der mittleren Hanglagen und der Höhenlagen von Feldberg und Altkönig.

Der letztgenannte Einfluss wird zum Beispiel bei der Zwergfledermaus deutlich. Die Art kommt zwar in allen Höhenlagen vor, das Höhen-Jahresdiagramm (Graphik 13) der Art zeigt aber, dass die Tiere ab 600 m einen Monat später mit der Besiedlung beginnen und ihr Sommerquartier auch einen Monat früher wieder verlassen.

Alle Arten zeigen ein spezifisches Besiedlungsverhalten (Jahreszeit und Höhe betreffend) das aus den Jahres-Höhendiagrammen gut deutlich wird.

**Fazit:** Die vorliegende Untersuchung vervollständigt somit zum einen die Bestandsaufnahme der Waldfledermausarten in Vordertaunus, Hochtaunus und Hintertaunus und gibt erste Hinweise auf die Verteilung der Arten in den unterschiedlichen Höhenlagen.

Weitere Erhebungen in der Zukunft versprechen zusätzliche Erkenntnisse, vor allem aber Daten zum aktuell im Sommer vorhandenen Artenspektrum. Tatsächlich kommen jährlich neue Informationen hinzu.

## **Fledermäuse in Hintertaunus und Königstein**

In diesem Jahresbericht werden auch Ergebnisse von Fledermauskasten-Kontrollen im Hintertaunus (Grävenwiesbach und Neu Anspach), am Taunuskamm (Saalburg) und im Vordertaunus (Königstein, Schneidhain, Kronberg) beschrieben. Die Gebiete 19, 20 und 21 wurden 1999, die Gebiete 22 und 23 wurden im Frühjahr 2001 installiert. Das Gebiet 24 wurde im Frühjahr 2003 eingerichtet, die Gebiete 25 und 26 im Frühjahr 2008. Die Gebiete 24-26

werden von Thorsten Dere betreut und kontrolliert. Ein weiterer Kastenstandort (Pfungstborn), kontrolliert von Christian Seidel, wird seit 2013 mit einbezogen.

Die Ergebnisse sollen als Ergänzung zum Höhenprojekt Aufschluss über Artenverteilung in den verschiedenen Höhen- und Hanglagen geben. Außerdem vervollständigen sie das Mosaik von Fledermausfunden waldbewohnender Fledermausarten im Hochtaunuskreis. Kontrolliert wurden die Gebiete einmal im Jahr. Wie beim Höhenprojekt hängen in jedem Gebiet zehn Fledermausrundkästen, fünf Fledermausflachkästen und ein Fledermausüberwinterungskasten. Nur an den Fußwiesen in Grävenwiesbach hängt die doppelte Kastenzahl. Beim letztgenannten Standort (Pfungstborn) ist die Kastenzahl niedriger.

Die vorkommenden Arten in den neun Gebieten sind bisher die Bechsteinfledermaus (Wochenstuben und Männchenquartiere), der Kleine Abendsegler (Wochenstuben und Männchenquartiere), das Große Mausohr (Sommerquartiere von Männchen, Paarungsquartiere), die Fransenfledermaus (Sommerquartier), die Zwergfledermaus (Wochenstuben, Sommerquartiere), das Braune Langohr (Wochenstuben, Sommerquartiere) und die Große Bartfledermaus (Sommerquartier).

**Zusätzliche Funde:** Christian Seidel kontrollierte die evangelische Kirche in Alt-Anspach 2012 und zählte 12 Große Mausohren, 2013 waren es 8 Große Mausohren. Es handelt sich bei diesen Tieren um eine bzw. Teile einer Wochenstube. 2014 wurden dort keine Tiere gefunden. 2015 bis 2022 fanden keine Kontrollen statt.

**Tabelle 6: Kontrollergebnisse weiterer Kastengebiete mit Fledermauskästen (August 2022)**

Kontrolle im:	Nr.19 Fußw	Nr.20 Tunnel	Nr.21 Waldw	Nr.22 Feuch	Nr.23 Lang	Nr.24 Burg	Nr.25 Saalb	Nr.26 Hess	Nr.27 Pfung
August 2022	27BS 3BS 9KA 8KA 20K	1BS 2K	24BS 2BS 9K	1ZF 1ZF 2K	1BS 5K	1ZF 2K	1K	4ZF 1K	1ZF 1K

## Fledermauswinterquartiere im Hochtaunuskreis

Viele Jahrzehnte lang bemühte sich Richard Mohr (verstorben 2015) von der HGON zum Schutz winterschlafender Fledermäuse, um die Herrichtung und den Verschluss von Stollen, Kellern und Wasserspeichern im Hochtaunuskreis. Ab 2001 übernahmen wir die Kontrollen vollständig.

So sind mittlerweile 54 Quartiere bekannt, von denen 3 verschüttet sind, 6 Quartiere sind verschlossen und daher nicht zugänglich. So haben wir effektiv

45 Quartiere hergerichtet bzw. unter Kontrolle, die für Fledermäuse als Winterquartiere geeignet sind oder sein könnten. Diese Quartiere, zumeist alte Bergwerksstollen, befinden sich in der Mehrzahl im Weital. Zu diesen Quartieren zählen aber auch die Goldgrube in der Gemarkung Oberursel, sowie die ausgedienten Wasserspeicher nahe der Klinik Hohe Mark (von der Waldjugend Oberursel hergerichtet) und in Oberstedten, nahe der Hardertsmühle. Das bedeutendste Winterquartier war vor der Wiederinbetriebnahme (2001) durch die Taunusbahn der Eisenbahntunnel zwischen Grävenwiesbach und Brandoberndorf.

Um Bestandsentwicklungen und Akzeptanz der Quartiere zu überprüfen, werden sie in den Monaten Januar und Februar zur Fledermauskontrolle befahren, die Fledermäuse werden bestimmt und gezählt.



***Abb. 12 Die Stollen im Hochtaunuskreis sind zum größten Teil mit solchen Stahltoren versehen, um die winterschlafenden Tiere vor gefährlichen Tieren und zu neugierigen Menschen zu schützen.***

2022 kontrollierten wir 42 der 45 betretbaren Quartiere des Hochtaunuskreises. 3 Quartiere wurden aus verschiedenen Gründen nicht kontrolliert. In 34 Quartieren fanden wir insgesamt 212 winterschlafende Fledermäuse. Bestimmt wurden 6 Arten, wobei wegen der schwierigen Bestimmbarkeit, die Tiere werden im Winterquartier nicht berührt, keine Unterscheidung zwischen Braunem und Grauem Langohr und Kleiner und Großer Bartfledermaus vorgenommen wurde.

**Tabelle 7: Ergebnisse der Fledermaus-Winterkontrollen 2022. (Es sind nur Quartiere genannt, in denen es Fledermausfunde gab.)**

	GM	BS	FF	WA	BA	LO	ZF	KA	BR	NB	TOT
01 Betty I	6	1	1		2						
02 Gansbach					2						
03 Milsenberg N	9		3	1	1						
04 Milsenberg S			1								
06 An der Hohl	6	3	2		4						
08 Blechtür	15	1	4	3		3					
09 U.d. Weitalstr.					1						
10 Petrus	4				1						
11 Bayrthoffer Br.						3					
12 Landstein	3				1						
14 Sendefunkst. I	1				2	1					
15 Neue Hoffn. I	2	1				2					
16 Neue Hoffn. II	1	2									
17 Brauchwasser	5					3					
18 Rothenfels	4				1	4					
19 WBH Hohe M.	1	1			1	2					
20 Wilhelm I			1	1							
21 Goldgrube	8		1	1		2					
22 Kellergrund					1	1					
23 Kaiserstollen	24			4	2						
24 Lotte I				2	1						
25 LSR Gmünden	1	1									
33 WBH Obersted.						1					
35 Alexander Zacken			1								
36 Burg Königst.	6		1	1							
37 WBH Bitzenb.						8					
42 Christel I	6			1							
46 Riedelbach I	1			1							
47 Riedelbach II	1	2									
48 Niederlauken					1						
51 Wassersp. KS	1		1			2					
52 Jagdschloss AP						1					
53 Brücke KaltesW			1			2					
54 Finsterntalst.	3	3				1					
Summen	108	15	17	15	21	36					

GM = Großes Mausohr  
 BS = Bechsteinfledermaus  
 FF = Fransenfledermaus  
 WA = Wasserfledermaus

BA = Bartfledermaus  
 LO = Langohrfledermaus  
 ZF = Zwergfledermaus  
 KA = Kleiner Abendsegler

BR = Breitflügel flederm.  
 NB = Art unbestimmbar  
 TOT = tote Tiere

Als Seltenheiten sind 2004 zusätzlich die Nordfledermaus im Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel (Bestimmung durch Dr. A. Nagel) und die Breitflügelfledermaus (2004, 2007) auf der Burg Königstein nachgewiesen worden. 2007 wurde ebenfalls eine Rarität, nämlich eine tote Mopsfledermaus, im Eisenbahntunnel Grävenwiesbach (Nr. 32) gefunden. 2011 entdeckten wir einen Kleinen Abendsegler in einem Bohrloch des Milsenberg Nord-Stollens.

Die Zunahme der Fledermäuse 2004 ist auf die Neuentdeckung des Quartiers Nr. 42 (Christel I) bei Grävenwiesbach zurückzuführen. 2005 wurden 3 weitere Quartiere „entdeckt“ (Riedelbach I, Riedelbach II und die Kasematten in Königstein. Dagegen konnte ein Quartier seither nicht mehr kontrolliert werden (Nr. 7, Luststollen), da der neue Besitzer Kontrollgänge zur Fledermauszählung nicht gestattet und durch Komplettverschluss das Quartier vernichtet hat. Seit 2014 sind auch die Wasserstollen bei Rod an der Weil (Nr.38) verschlossen und werden nicht mehr kontrolliert. 2012 kam ein neuer, durch Stefan Henrich mit Schutztor versehener alter Wasserspeicher in Königstein hinzu (Nr. 51), 2013 wurde von Christian Seidel das alte Jagdschloss Opel im Anspacher Wald als Fledermauswinterquartier entdeckt (Nr. 52). 2019 fand Gabi Weck unter einer Brücke nahe dem Forellengut überwinternde Fransenfledermäuse (Nr. 53, neu 2019). 2021 kam ein neuer, ehemaliger Wasserstollen bei Finsterntal (Nr. 54), vermittelt durch Rene Landsee hinzu. Dort bauten wir auch einen fledermaustauglichen Einflug ein, da die im Winter neu eingebaute Stollentür die bereits im Winterquartier befindlichen Fledermäuse eingesperrt hatte.



**Abb.13**  
**Wassergefüllte**  
**Stollen müssen**  
**mit Waathose**  
**kontrolliert werden.**  
**Solche**  
**Stollen kommen**  
**bei Neu**  
**Anspach und im**  
**Weital vor.**  
**Für Fledermäuse**  
**bieten die**  
**Wasserflächen**  
**einen guten**  
**Schutz vor**  
**Fressfeinden.**

**Tabelle 8: Entwicklung der Fledermausfunde in Winterquartieren des Hochtaunuskreises (2001 – 2022)**

Art	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
<b>GM</b>	89	82	118	127	110	155	100	151	128	128	139
<b>BS</b>	9	21	21	22	22	32	20	28	26	17	45
<b>FR</b>	9	14	11	11	25	32	23	15	20	19	47
<b>WA</b>	18	25	25	20	17	33	36	24	19	28	28
<b>BA</b>	29	30	25	42	24	33	35	50	46	32	46
<b>LO</b>	8	13	18	32	18	38	30	33	15	19	51
<b>ZF</b>	?	?	16	2	1	2	5	-	-	1	-
<b>NO</b>	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
<b>KA</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<b>BR</b>	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-
<b>NB</b>	2	4	0	3	1	3	1	1	2	2	1
<b>TOT</b>	?	?	?	5	5	1	6	6	2	2	2
<b>Σ</b> <small>(ohne Tote)</small>	164	189	235	261	218	328	251	302	256	244	358

Art	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<b>GM</b>	98	145	125	140	146	141	156	108	117	115	108
<b>BS</b>	15	26	9	12	25	19	22	25	19	27	15
<b>FR</b>	19	27	20	41	21	23	36	16	19	30	17
<b>WA</b>	10	20	12	18	19	26	15	12	12	14	15
<b>BA</b>	14	34	25	27	39	28	33	26	37	32	21
<b>LO</b>	31	38	30	37	32	48	36	33	29	25	36
<b>ZF</b>	1	1	-	2	1	-	-	2	-	1	-
<b>NO</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>KA</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>BR</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>NB</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>TOT</b>	-	11	17	-	7	1	-	-	-	-	-
<b>Σ</b> <small>(ohne Tote)</small>	188	291	221	277	283	285	298	222	233	244	212

GM = Großes Mausohr

BS = Bechsteinfledermaus

FR = Fransenfledermaus

WA = Wasserfledermaus

BA = Bartfledermaus

LO = Langohrfledermaus

ZF = Zwergfledermaus

KA = Kleiner Abendsegler

BR = Breitflügel flederm.

NO = Nordfledermaus

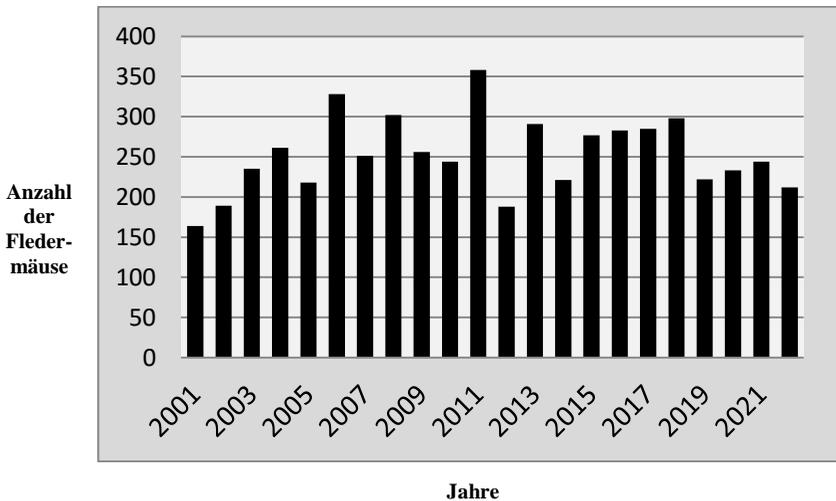
NB = Art unbestimmbar

TOT = tote Tiere

Ein dramatischer Einbruch war bei den Fledermauszahlen im Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel nach Inbetriebnahme des Zugverkehrs zu verzeichnen (Nr. 32). Seit 2003 werden dort nur noch wenige Tiere (nicht mehr als 5, vor Inbetriebnahme waren es mehr als 100 Tiere) registriert. Tote Tiere

werden dagegen bei jeder Winterkontrolle gefunden. 2017 fand keine Kontrolle statt, 2018 wurde nur ein Tier (Bechsteinfledermaus) gefunden. 2019- 2022 fanden keine Kontrollen statt. In Zukunft werden die Kontrollen dieses Quartiers in größeren Abständen durchgeführt.

**Graphik 14: Entwicklung der Fledermausfunde (alle Arten addiert) in Winterquartieren des Hochtaunuskreises (2001 – 2022)**



Insgesamt ist die Entwicklung der Fledermausfunde zwar als positiv zu bewerten. Nach einer stetigen Zunahme der Tiere bis 2006 aber (noch 1990 war der Fledermausbestand in den Winterquartieren im Hochtaunuskreis nahe Null), schwankt seitdem die Zahl. Eine Bestandserhöhung scheint aber in den letzten 10 Jahren nicht mehr stattzufinden, im Gegenteil, es werden seit einigen Jahren tendenziell eher weniger Tiere.

Wählt man das Große Mausohr als „Leitart“ aus (es stellt in den Winterquartieren mit Abstand die häufigste Art dar, ca. 50% aller gezählten Tiere), decken sich die Beobachtungen mit denen in den Sommerquartieren, in denen die Art zwar mit nur wenigen Individuen zu finden ist aber auch kaum eine Zunahme stattfindet.

Die Bestandszahlen in den Quartieren sind aber auch von den klimatischen Bedingungen während der Kontrollzeitpunkte abhängig. Wahrscheinlich nehmen die Bestandszahlen in den Winterquartieren in Zukunft und auch aktuell schon durch die Klimaerwärmung nicht weiter zu oder sogar ab, ohne dass die Populationsstärke der Fledermäuse tatsächlich stagniert oder sogar sinkt. Sie suchen dann vielleicht ihre angestammten Winterquartiere nicht mehr regelmäßig auf, weil sie sie wegen der warmen Witterung in den Wintermonaten nicht mehr benötigen.

Einfluss auf die Anzahl der Fledermäuse in einem Quartier haben z.B. auch Füchse. Nutzen diese ein Quartier im Winter regelmäßig, können die Fledermäuse komplett ausbleiben. Besonders negativ wirken sich aber Störungen durch Menschen aus. Immer häufiger werden gesicherte Winterquartiere aufgebrochen.

## Arbeiten an Fledermaus-Winterquartieren

2022 musste ein Tor geöffnet werden, dessen Schloss von Unbefugten aufgebrochen und durch ein anderes ersetzt wurde.

Jedes Jahr fallen durch zunehmenden Vandalismus sinnlose und sehr aufwändige Reparaturarbeiten an.

## Ergebniszusammenfassung: Fledermäuse im Hochtaunuskreis

Die Ergebnisse aller von uns im Hochtaunuskreis gesammelten Daten sollen hier, für die verschiedenen Fledermausarten in einer Gesamtzusammenfassung, erscheinen. Erwähnt werden Erstnachweise in den Gebieten, verschiedene Quartierarten, Höhenpräferenz und andere Besonderheiten der letzten Jahrzehnte bis heute. Wenn auch für viele nicht offensichtlich, verbirgt sich dahinter ein unschätzbare Schatz an biologischem Wissen.

Die Kleine Bartfledermaus trafen wir im Oberurseler Stadtwald 1999 - 2001 am Goldgrubenstollen an. Es fanden sich Männchen und Weibchen. Außerdem fanden wir sie 1999 und 2000 in der Abteilung 24 und am alten Wasserspeicher Oberstedten. Die Art konnten wir 1997 erstmals im Oberurseler Stadtwald nachweisen. In den Jahren 2002 - 2019 wurde diese Art im Stadtwald nicht gefunden, sie ist dort sehr selten. 2020 fanden wir wieder ein Einzeltier der Art in Abteilung 5 des Oberurseler Stadtwaldes. 2021 und 2022 wurde keine Kleine Bartfledermaus gefunden.



Die Kleine Bartfledermaus kommt in Höhen zwischen 400 m und 500 m (im Stadtwald Oberursel auch bei 300 m) vor. Einzeltiere sind in den entsprechenden Gebieten des Höhenprojektes regelmäßig von Mai bis Oktober anzutreffen.

Die Große Bartfledermaus registrierten wir 2001 erstmals im Oberurseler Stadtwald. Wir fanden sie sowohl nördlich als auch südlich der Königsteiner Straße (B455 alt). Es handelte sich um zwei männliche Tiere. In den Jahren 2002 - 2015 wurde die Art nicht gefunden. 2016 fand sich ein Tier in Abt. 13, 2017 am „Trassenteich“ nur wenige Meter entfernt, 2018 in Abteilung 5. Die Große Bartfledermaus fanden wir beim Höhenprojekt in Höhen von 300 m bis 500 m, 2015 auch im Niedwald bei 100 m. 2021 fand sich ein Tier in Nr. 15 des Höhenprojektes, 2022



je ein Tier in Nr. 5 und Nr. 18. Die Tiere besetzen die Quartiere von Mai bis September. Auch für diese Art gilt, dass sie in unseren Sommerquartieren selten ist und meist nur Einzeltiere gefunden wurden.

Die Bartfledermausarten werden im Winterquartier nicht voneinander unterschieden. Folgende Zahlen wurden bei den Winterkontrollen seit 2001 ermittelt:

2001: 29 Tiere;	
2002: 30 Tiere;	2005: 24
2003: 25 Tiere;	2008: 50 Tiere;
2004: 42 Tiere;	2012: 14
2006: 33 Tiere;	2015: 27 Tiere;
2007: 35 Tiere;	2016: 39 Tiere;
2009: 48 Tiere;	2017: 28
2010: 32 Tiere;	2018: 33 Tiere;
2011: 46 Tiere;	2019: 26 Tiere;
2013: 34 Tiere;	2020: 37 Tiere;
2014: 25 Tiere;	2021: 32 Tiere;
2015: 27 Tiere;	2022: 21

Tiere.

Die Fransenfledermaus wurde 2001 zum ersten Mal im Oberurseler Stadtwald gefunden (eine Wochenstube, 15 Tiere in Abteilung 104 sowie ein Einzeltier). Im Jahre 2002 wurden in derselben Abteilung zwei Wochenstuben dieser Art (26 Tiere, 14 Tiere sowie ein totes Jungtier) entdeckt. 2003 waren es 4 Wochenstuben (insgesamt 53 Tiere), in der gleichen Abteilung. 2004 fanden sich drei Wochenstuben nördlich der Königsteiner Straße in den Abteilungen 6, 5 und 28 (Häsenschule). Einzelne Männchen waren in Abteilung ST7 und 104 zu finden. Auch 2005 und 2006 (59 Tiere, drei Wochenstuben) wurde die Art registriert. 2007 waren es 86 Tiere in vier Wochenstuben und einigen Männchenquartieren, 2008 vier Wochenstuben, insgesamt 56 Tiere. 2009 gab es vier Wochenstuben, insgesamt 87 Exemplare, 2010 vier Wochenstuben mit insgesamt 80 Tieren, 2011 3 große Wochenstuben, insgesamt 105 Tiere und 2012 8 unterschiedlich große Wochenstuben, insgesamt 88 Tiere. 2013 fanden wir 6 Wochenstuben (90 Tiere) und einige Männchen (5 Tiere), insgesamt 95 Tiere. 2014 waren es 4 Wochenstuben, 7 Männchen und 2 Weibchen mit je einem Jungtier (91 Tiere). 2015 waren es 2 einzelne Männchen (129 Tiere). 2016 fanden sich 6 Wochenstuben und 11 einzelne Männchen (156 Tiere). 2017 zählten wir 5 Wochenstuben und 5 einzelne Männchen (141 Tiere). 2018 fanden wir 7 Wochenstuben (6 – 35 Tiere), 2 Tiere zusammen und 3 einzelne Männchen, insgesamt 139 Tiere. 2019 waren es 5 Wochenstuben (13 – 50 Tiere) sowie 3 einzelne Männchen, insgesamt 126 Tiere. 2020 zählten wir 7 Wochenstuben (9 – 26 Tiere), zweimal 3 Tiere und 5 Einzeltiere, zusammen 133 Fledermäuse. 2021 fanden wir 3 Wochenstuben (17 – 38 Tiere), ein Weibchen mit Jungtier und 6 einzelne Männchen, insgesamt 95 Tiere. 2022 fanden wir 9 Wochenstuben (9 – 28 Tiere), einmal 4 und einmal 5 Tiere (Teilwochenstuben) und 3 einzelne Männchen. Die Art ist mittlerweile nach der Bechsteinfledermaus die zweithäufigste im Stadtwald Oberursel.

Männchenquartiere der Fransenfledermaus fanden sich beim Höhenprojekt in 400 m bis 600 m Höhe. Die Tiere kommen im April und wandern Ende Oktober wieder ab. In den Monaten August bis Oktober finden sich Einzelexemplare in den Kuppenlagen von Feldberg und Altkönig bei 800 m bis 860 m Höhe. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Zwischen- bzw. Übergangsquartiere. Wochenstuben der Fransenfledermaus, die im Oberurseler Stadtwald gefunden wurden, finden sich um 200 m Höhe. 2020 bis 2022 fanden wir je eine Wochenstube in 670m Höhe (Gebiet 05). 2019 fand sich eine Fransenfledermaus auch in Gebiet 27 (Pfungstbornstollen).

Die Fransenfledermaus ist in den Winterquartieren relativ selten, die geringe Anzahl schwankt. (2001: 9 Tiere; 2002: 14 Tiere; 2003: 11 Tiere; 2004: 11 Tiere; 2005: 25 Tiere; 2006: 32 Tiere; 2007: 23 Tiere; 2008: 15 Tiere; 2009: 20 Tiere; 2010: 19 Tiere; 2011: 47 Tiere; 2012: 19 Tiere; 2013: 27 Tiere; 2014: 20 Tiere; 2015: 41 Tiere; 2016: 21 Tiere; 2017: 23 Tiere; 2018: 36 Tiere; 2019: 16 Tiere; 2020: 19 Tiere; 2021: 30 Tiere; 2022: 17 Tiere).

Die Wasserfledermaus wurde bisher nur in den Winterquartieren gefunden, für Sommerquartiere oder Wochenstuben gibt es im Hochtaunuskreis bisher keine Nachweise. Der Bestand nimmt scheinbar kaum zu. (2001: 18 Tiere; 2002: 25 Tiere; 2003: 25 Tiere; 2004: 20 Tiere; 2005: 17 Tiere; 2006: 33 Tiere; 2007: 36 Tiere; 2008: 24 Tiere; 2009: 19 Tiere; 2010: 28 Tiere; 2011: 28 Tiere; 2012: 10 Tiere; 2013: 20 Tiere; 2014: 12 Tiere; 2015: 18 Tiere; 2016: 19 Tiere; 2017: 26 Tiere; 2018: 15 Tiere; 2019: 12 Tiere; 2020: 12 Tiere; 2021: 14 Tiere; 2022: 15 Tiere).



Die Bechsteinfledermaus ist die häufigste Art im Oberurseler Stadtwald und nach bisheriger Kenntnis im gesamten Waldgebiet des Hochtaunuskreises. Folgende Zahlen wurden für den Oberurseler Stadtwald ermittelt (immer fanden sich neben den Wochenstuben auch viele Quartiere einzelner Männchen): 2001: 5 Wochenstuben, insgesamt 93 Tiere; 2002: 8 Wochenstuben, insgesamt 128 Tiere und ca. 70 Männchen; 2003: 6 Wochenstuben, insgesamt 150 Tiere; 2004: 7 Wochenstuben, einige Kleingruppen, insgesamt 161 Tiere; 2005: 10 Wochenstuben, insgesamt 222 Tiere; 2006: 10 Wochenstuben, insgesamt 189 Tiere; 2007: 6 Wochenstuben, insgesamt 187 Tiere; 2008: 13 Wochenstuben, insgesamt 267 Tiere; 2009: 7 Wochenstuben, insgesamt 199 Tiere; 2010: 11 Wochenstuben, insgesamt 272 Tiere; 2011: 9 Wochenstuben, insgesamt 237 Tiere; 2012: 8 größere Wochenstuben, 8 kleinere Gruppen und 43 Einzeltiere, insgesamt 301 Tiere; 2013: 12 Wochenstuben von 6-45 Tieren sowie 42 Einzeltiere (Männchen); 2014: 15 Wochenstuben, 3 Kleingruppen und 44 Einzeltiere (Männchen); 2015: 13 Wochenstuben, 2 Kleingruppen und 28 Einzeltiere (Männchen); 2016: 9 Wochenstuben, 2 Kleingruppen und



34 Einzeltiere (Männchen); 2017: 11 Wochenstuben, 3 Kleingruppen (2-5 Tiere), 33 Einzeltiere (Männchen); 2018: 13 Wochenstuben, 2 Kleingruppen (2 und 5 Tiere), 35 Einzeltiere (Männchen); 2019: 13 Wochenstuben (zusammen 229 Tiere) 27 Einzeltiere (Männchen); 2020: 16 Wochenstuben (9 – 34 Tiere), zwei mal 4 Tiere und 15 Einzeltiere, zusammen 319 Fledermäuse; 2021: 13 Wochenstuben (9-32 Tiere), zwei Kleingruppen (2 und 4 Tiere) sowie 35 einzelne Männchen, zusammen 316 Fledermäuse. 2022: 13 Wochenstuben (8 – 40 Tiere), zwei Kleingruppen (2 und 3 Tiere) sowie 4 Einzeltiere.

Auch im Hintertaunus, in allen von uns betreuten Gebieten, fanden wir Männchenquartiere der Bechsteinfledermaus. An den Fußwiesen (Grävenwiesbach) werden seit 1999 Weibchen-Wochenstuben (2022: eine Wochenstube mit 27 Tieren) sowie Männchenquartiere registriert. Männchenquartiere befinden sich auch am Fuchsstein, am Weisenstein, im Wiesbachtal, an der Langenbacher Mühle, an der Burg Königstein und beim Hessenpark. Am Weisenstein (Waldwiese) kam 2008 – 2021 auch je eine Wochenstube vor (2021: 31 Tiere: Weibchen mit Jungtieren in zwei nebeneinanderhängenden Kästen; 2022: 24 Tiere).



**Abb. 14**  
***Drei winterschlafende Bechsteinfledermäuse.***

***Die Bechsteinfledermaus, in den Winterquartieren (15 Funde insgesamt) eine Seltenheit, ist in den Sommerlebensräumen des Taunus unsere häufigste Art (ca. 380 Tiere).***

Die Funde erhärten unsere Behauptung, dass diese Art im ganzen Waldbereich des Taunus flächendeckend, in Höhen bis mindestens 600 Metern, vorkommt. Der Oberurseler Stadtwald und das Gebiet der Fußwiesen sind aufgrund unserer Bechsteinfledermausfunde als FFH-Gebiete der Europäischen Union (Fläche mit besonderem Schutzstatus) ausgewiesen worden.

Die Bechsteinfledermaus kommt zwischen 100 m und 600 m, hauptsächlich in Südhanglagen, vor. Einzeltiere wurden jeweils im August 2012 - 2014 auch bei 800 m im Kuppenbereich des Großen Feldbergs gefunden. Wochenstuben werden zwischen 200 m und 500 m gefunden. (2022: Nr.06 16 Tiere; Nr.17 30 und 30 Tiere). Die Tiere treffen im April in den Gebieten ein. In 600 m Höhe wurden nur Einzeltiere (Männchen) gefunden, die erst ab Juni angetroffen wurden.

In den Winterquartieren ist die Bechsteinfledermaus weniger häufig. (2001: 9 Tiere; 2002: 21 Tiere; 2003: 21 Tiere; 2004: 22 Tiere; 2005: 22 Tiere; 2006: 32 Tiere; 2007: 20 Tiere; 2008: 28 Tiere; 2009: 26 Tiere; 2010: 17 Tiere; 2011: 45 Tiere; 2012: 15 Tiere; 2013: 26 Tiere; 2014: 9 Tiere; 2015: 12 Tiere; 2016: 25 Tiere; 2017: 19 Tiere; 2018: 22 Tiere; 2019: 25 Tiere; 2020: 19 Tiere; 2021: 27 Tiere; 2022: 15 Tiere). Wo die große Anzahl an Tieren, welche in den Sommerquartieren gefunden werden, überwintert, ist unbekannt.

Das Große Mausohr wurde im Oberurseler Stadtwald 2003 erstmals gefunden. Bis heute gibt es nur Einzelfunde von Männchen. (2003: 2 Tiere (Abt. 24 und HP 06); 2004: 2 Tiere (Abt. 5 und HP 06); 2005: 1 Tier (HP 06); 2006: 2 Tiere; 2007: kein Fund; 2008: 1 Tier; 2009: 2 Tiere; 2010: 2 Tiere; 2012: 3 Tiere; 2013: 1Tier; 2014: 2 Tiere; 2015: keine Funde; 2016: 2 Tiere; 2017: 1 Tier (Abt. 26); 2018: 1 Tier (Abt. 26); 2019: 1 Tier (Abt. 26); 2020: keine Funde; 2021: 1 Tier (Abt. 26); 2022: 1 Tiere (Abt. 26).

Im Hintertaunus wurde 2001 und 2003 jeweils ein Einzeltier der Art an den Fußwiesen gefunden. Es handelte sich um Männchen, welche die Kästen als Sommerquartiere genutzt haben. 2004 wurden vier Große Mausohren an den Fußwiesen gefunden, 2006 und 2007 jeweils zwei Einzeltiere. 2008 war wieder ein Tier vorhanden, ebenso 2009 und 2010. 2011 und 2012 waren es je zwei Einzeltiere. Ein Einzeltier fand sich 2012 am Pflingstbornstollen. 2013 fanden wir nur ein Männchen der Art an den Fußwiesen, 2014 wieder 2 Tiere. 2015, 2018 bis 2020 war es je ein Tier an den Fußwiesen, 2021 und 2022 gab es keinen Nachweis.



Das Große Mausohr, vor wenigen Jahren noch nicht als Sommergast nachgewiesen, ist somit im Waldbereich des Hochtaunuskreises wieder zu finden. Eine Zunahme der Art zeichnet sich aber nicht ab.

Wochenstuben der Art im Waldbereich sind im Hochtaunuskreis nicht bekannt. Eine Wochenstube fand sich in der evangelischen Kirche in Alt-Anspach. Dort wurden 12 Weibchen + Jungtiere 2012 und 8 Weibchen + Jungtiere 2013 gefunden. 2014 gab es dort keinen Fund, 2015 bis 2022 fanden dort keine Kontrollen statt.

Das Große Mausohr fand sich erstmals 2002 in Kästen des Höhenprojekts. Die Art ist seitdem zwischen 300 m und 680 m regelmäßig anzutreffen. Einzeltiere (Männchen) sind von April bis Oktober in den Kästen gefunden worden, bei 600 m nur von August bis Oktober. Im September und Oktober (2020 im August)

wurden auch kleine Gruppen oder Paare registriert. Möglicherweise treffen sich die Tiere im Spätsommer, um gemeinsam die Winterquartiere aufzusuchen. 2021 fanden wir ein Einzeltier (Männchen) und ein Paar (Weibchen mit Jungtier) in den Gebieten 11 und 16. 2022 registrierten wir je ein Tier in den Gebieten 15 und 16.

In den Winterquartieren ist das Große Mausohr dagegen schon seit Jahren die häufigste Art. Herr Mohr beobachtete schon in der Vergangenheit stetige Bestandsvergrößerungen. In den letzten Jahren schwanken die Zahlen aber stark und nehmen nicht mehr zu. (2001: 89 Tiere; 2002: 82 Tiere; 2003: 118 Tiere; 2004: 127 Tiere; 2005: 110 Tiere; 2006: 155 Tiere; 2007: 100 Tiere; 2008: 151 Tiere; 2009: 128 Tiere; 2010: 128 Tiere; 2011: 139 Tiere; 2012: 98 Tiere; 2013: 145 Tiere; 2014: 125 Tiere; 2015: 140 Tiere; 2016: 146 Tiere; 2017: 141 Tiere; 2018: 156 Tiere; 2019: 108 Tiere; 2020: 117 Tiere; 2021: 115 Tiere; 2022: 108 Tiere).

Die bedeutendsten Winterquartiere für das Große Mausohr sind die Stollen Milsenberg Nord, Blechtür, Kaiser, Christel I und die Goldgrube. Dabei handelt es sich immer um längere und zum Teil auch weiträumigere Quartiere.

Der Kleine Abendsegler ist 1990 durch unsere Funde (tote Jungtiere) im Oberurseler Stadtwald erstmals im Hochtaunuskreis nachgewiesen worden. Die Art liebt lichte Laubwälder (Eichen-Buchen-Mischwälder). 2001 und 2002: je 3 Wochenstuben sowie einige Weibchen mit ihren Jungen; 2003: 1 Wochenstube, mehrere Kleingruppen (Weibchen mit Jungtieren); 2004: 5 Wochenstuben, mehrere Paare sowie Kleingruppen, selten einzelne Männchen; 2005: mehrere Wochenstuben, Kleingruppen und Paare; 2006: 9 Wochenstuben von 4 – 14 Tieren; 2008: 18 Tiere; 2009: 3 Wochenstuben, mehrere Einzeltiere; 2010: 3 Wochenstuben, einige Einzeltiere; 2011: 2 Wochenstuben, einige Einzeltiere; 2012: 1 Wochenstube, ein Paar, ein Einzeltier; 2013: 1 Weibchen mit Jungtier, 3 einzelne Männchen; 2014: 3 Wochenstuben, 4 Kleingruppen bis 5 Tiere und 2 Männchen; 2015: 3 Wochenstuben, 3 Kleingruppen, 3 Einzeltiere; 2016: 3 Wochenstuben, 5 Kleingruppen (2 oder 3 Tiere), 3 Einzeltiere (Männchen); 2017: Keine Wochenstubenfunde, 5 Einzeltiere; 2018: 1 Wochenstube (13 Tiere) eine Kleingruppe (3 Tiere) und 4 Einzeltiere. 2019 fanden wir 2 Wochenstuben (22 Tiere) und 6 einzelne Männchen. 2020 waren es 2 Wochenstuben, ein Paar und 6 Einzeltiere. 2021 zählten wir 3 Wochenstuben (10, 16, 20 Tiere), 6 Kleingruppen (2-5 Tiere) und 6 einzelne Männchen. 2022 fanden wir 3 Wochenstuben (12, 9, 5 Tiere) einmal 3 und einmal 2 Tiere sowie 6 Einzeltiere.



(2001: 29 Tiere; 2002: 42 Tiere; 2003: 32 Tiere; 2004: 64 Tiere; 2005: 34 Tiere; 2006: 83 Tiere; 2007: 42 Tiere; 2008: 18 Tiere 2009: 27 Tiere; 2010: 35 Tiere; 2011: 28 Tiere; 2012: 11 Tiere; 2013: 5 Tiere; 2014: 49 Tiere; 2015: 52 Tiere; 2016: 40 Tiere; 2017: 5 Tiere; 2018: 20 Tiere; 2019: 28 Tiere; 2020: 55 Tiere; 2021: 70 Tiere; 2022: 37 Tiere, außerdem 4 tote Tiere).

Im Oberurseler Stadtwald fanden wir die Tiere von 2006 bis 2013 immer seltener. Danach nahm die Anzahl der Funde wieder zu. Im Oberurseler Stadtwald finden sich die Wochenstuben in Höhen um 220-300 Meter. In Grävenwiesbach (Fußwiesen) ist eine Wochenstube in 360 Meter Höhe bekannt, die seit 2001 regelmäßig angetroffen wurde (nicht 2015 und 2016 aber wieder 2017). 2018 wurde nur ein Tier registriert. 2019 fanden wir dort ein Weibchen mit Jungtier und ein Einzeltier (Männchen). 2020 kam eine kleine Wochenstube mit 5 Tieren vor, 2021 war es eine Wochenstube mit 7 Tieren sowie ein einzelnes Männchen. 2022 fanden wir 2 kleine Wochenstuben(teile) mit 9 und 8 Tieren. Insgesamt kommen die Tiere zwischen 300 m und 600 m vor. In allen Höhen wird die Art erstmals im Juni gefunden, im Oktober ist sie dagegen schon nicht mehr anzutreffen. Bei den Gebieten des Höhenprojektes kamen 2022 kleine Wochenstubenteile und Kleingruppen vor (Nr.6: 5 Tiere; Nr.7: 2 Tiere; Nr.8: 5 Tiere; Nr.11: 2 Tiere; Nr.17: 1 Tier).

1 Kleiner Abendsegler wurde 2011 in einem Winterquartier gefunden (Bohrloch, Milsenberg Nord, Nr. 3).

Der Große Abendsegler kommt im Sommer nur vereinzelt aber regelmäßig in den Kästen des Oberurseler Stadtwaldes vor, scheint sich hier aber im Herbst zum Zug in die Winterquartiere zu sammeln und die Kästen außerdem als Zwischen- und Paarungsquartiere zu nutzen. Erstmals 2002 wurde eine Wochenstube in Abteilung 7 des Stadtwaldes gefunden. Hier fanden sich mehrere Weibchen und (mindestens drei) Jungtiere.

2003 wurden neben zehn lebenden Großen Abendseglern auch neun tote Tiere gefunden. Dabei handelte es sich um ausgewachsene Tiere, die wahrscheinlich versuchten in den Kästen zu überwintern und dabei umkamen. Somit werden die Kästen auch als Winterquartiere genutzt.

2004 fanden sich verschiedensten

27 Tiere, einzeln, die Großen lediglich drei 12 Tiere, 2008 bestehend aus 13 Abteilung 104



Wochenstube (11 Tiere) sowie ein Einzeltier. 2011 wurde wieder eine Wochenstube mit 11 Tieren gefunden. Außerdem zählten wir 4 Einzeltiere. 2012 wurden nur 3 Tiere, ein Paar und ein Einzeltier gefunden, 2013 und 2014 registrierten wir nur je ein Einzeltier. 2015 waren es 4 Einzeltiere. 2016 fanden wir nur ein Tier, 2017 waren es 3 Tiere, 2018 2 Tiere, 2019 wieder nur ein Tier, 2020 2 Tiere und ein Einzeltier, 2021 ein Einzeltier und 2022 zwei Einzeltiere.

Ein Tier überwinterte in einem Rundkasten im Winter 98/99. Der Große Abendsegler ist eine ausgesprochene Flachlandart. Er kommt in unserem

12 Große Abendsegler einzeln in den Abteilungen des Stadtwaldes, 2005 waren es als Paare oder Kleingruppen. 2006 waren Abendsegler extrem selten, es wurden Exemplare gefunden. 2007 waren es wieder sechs. 2009 wurde eine Wochenstube, Tieren (davon mindestens 5 Jungtiere) in registriert. 2010 fanden wir eine

Untersuchungsgebiet des Höhenprojektes nur in Höhen von 200 m bis 300 m vor, 2013 erstmals auch im Niedwald bei 100 m (Einzeltier), 2014 waren es dort 4 Tiere (2 Weibchen + 2 Jungtiere). Dabei wurden sowohl im Frühjahr (April) Gruppen gefunden, die aus Weibchen bestanden, als auch im Herbst (September und Oktober) bei denen sich teilweise auch einzelne Männchen aufhielten. Bei den Gruppen im Herbst könnte es sich um Harem-Gruppen handeln (Paarungsquartiere). Wochenstuben fanden sich in Kästen des Höhenprojektes nachweisbar im August (2002, 2009, 2010, eventuell 2014). 2018 fand sich erstmals ein Großer Abendsegler an den Fußwiesen. In den von uns kontrollierten Winterquartieren fanden sich noch nie Große Abendsegler.

Die Rauhhauffledermaus trafen wir im Oberurseler Stadtwald bisher nur sehr selten an. Sie nutzte die Kästen vermutlich nur als Zwischenquartier. 2001 fanden wir eine Rauhhauffledermaus in Abteilung 26, 2002 ein Tier am alten Wasserspeicher Oberstedten. 2003 - 2022 wurden keine Tiere dieser Art im Stadtwald Oberursel angetroffen.

Die Rauhhauffledermaus kommt im gesamten Untersuchungsgebiet nur vereinzelt vor, einmal wurde ein Paar gefunden. Die Tiere kommen zwischen 300 m und 860 m vor. 2014 wurden im August ein Weibchen + Jungtier bei 100 m (Niedwald) gefunden. Auffällig ist hier, dass nur in den Monaten August, September (etwas häufiger) und Oktober Tiere gefunden wurden. Dies deutet darauf hin, dass es sich um Tiere auf dem Zug ins Winterquartier gehandelt hat, die die Kästen kurz (nie wurden in aufeinander folgenden Monaten im gleichen Gebiet Tiere entdeckt) als Zwischenquartiere nutzen. Damit ist die Rauhhauffledermaus die einzige Art, die im Untersuchungsgebiet die Kästen nicht als Sommerquartiere nutzt. Im Gebiet 25 (Saalburg) wurde 2012 wieder ein Tier (August) gefunden. 2013 fanden wir keine Rauhhauffledermaus. 2014 war es wieder ein Tier in Gebiet 26 (Hessenpark). 2015 bis 2022 wurde keine Rauhhauffledermaus bestimmt.



Winterquartiere der Rauhhauffledermaus sind im Hochtaunuskreis bisher nicht bekannt bzw. die Art ist im Winterquartier (und auch sonst sind Fehlbestimmungen möglich) schwer von der Zwergfledermaus zu unterscheiden.

Die Zwergfledermaus nutzte die Kästen des Oberurseler Stadtwaldes als Sommerquartiere. Die Art kommt im gesamten Stadtwald vor, findet sich aber nirgends regelmäßig. Bisher konnten nur Einzeltiere oder Paare gefunden werden, Wochenstuben sind nicht nachgewiesen. Die Art wurde in den Jahren 2000, 2004 – 2006, 2015 und 2016 auch an den Fußwiesen gefunden. 2008 war sie auch im Wiesbachtal, an der Burg Königstein und nahe der Saalburg. 2009 - 2011 wurde sie wieder im Bereich der Saalburg und nahe dem Hessenpark registriert. 2012 wurde erstmals eine kleine Wochenstube mit 7 Tieren in Gebiet 25 (Saalburg) gefunden. 2013 war diese Wochenstube wieder zu finden

(insgesamt 12 Tiere). 2014 fanden sich 3 Tiere in Gebiet 25, Einzeltiere in den Gebieten 24 und 26. 2015 fanden wir 3 Tiere im Oberurseler Stadtwald, je 1 Tier an den Fußwiesen und in den Gebieten mit den Nr. 20, 21 und 26), 3 Tiere in Gebiet 25 (Saalburg). 2016 gab es 5 Einzeltiere im Stadtwald Oberursel, in den Gebieten 19, 24, 25 und 26 war die Art ebenfalls mit Einzeltieren oder in Paaren zu finden. 2017 fanden sich im Stadtwald Oberursel 3 Einzeltiere. 2018 waren es 8 Einzeltiere und ein Paar im Stadtwald Oberursel, 3 Einzeltiere an den Fußwiesen, 2 Einzeltiere in Gebiet 20, 1 Tier in Gebiet 25 und eine größere Gruppe (11 Tiere, möglicherweise eine Wochenstube) sowie 2 Tiere in Gebiet 26. 2019 kamen im Stadtwald Oberursel 3 Zwergfledermäuse vor (1 Weibchen mit Jungtier, 1 Männchen), je ein Tier fand sich in den Gebieten 21, 24, 25, 26, in Gebiet 27 waren es 3 Tiere. 2020 kamen im Oberurseler Stadtwald 4 Einzeltiere vor (Abteilung 22, 26B, 208, Friedhof). 2021 fanden wir ein Einzeltier und ein Paar (Abteilung 3, Schellbach). 2022 registrierten wir im Oberurseler Stadtwald 3 Paare und 4 Einzeltiere.



Die Zwergfledermaus ist die Höhenallroundart in unserem Untersuchungsgebiet. Sie wurde von 100 m bis 860 m Höhe gefunden, meist kamen Einzeltiere, Paare, seltener auch Gruppen vor. In Höhen von 300 m bis 500 m sind die Tiere von April bis November zu finden, in größeren Höhen (600 m bis 860 m) wurden sie von Mai bis Oktober registriert. Diese Art ist nach der Bechsteinfledermaus in Gebieten des Höhenprojektes am häufigsten gefunden worden. Die im Herbst in fast allen Höhen vorkommenden Paare oder Gruppen (ein Weibchen und ein Männchen oder mehrere Weibchen und ein Männchen) deuten auf Paarungsquartiere hin. 2021 kamen in den Taunushochlagen (Gebiete 2, 3, 4, 5) Kleingruppen mit 3 – 5 Tieren vor. Da Weibchen und Jungtiere dabei waren, könnten die Kästen auch als Wochenstuben genutzt worden sein. 2022 fanden wir Einzeltiere (1 Paar) in den Gebieten 2, 3, 4, 5, 8, 15, 16 und 17.

Das bedeutendste Winterquartier der Zwergfledermaus war bis zur Wieder-Inbetriebnahme des Bahnverkehrs der Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel. Dort wurden ca. 100 Tiere gezählt. 2004 und so auch 2005 wurde dort nur noch je ein Tier gefunden, dagegen je fünf tote Tiere, die (wie schon in den Vorjahren beobachtet) durch den Zugverkehr starben. 2006 wurden zwei lebende Zwergfledermäuse und ein Totfund im Tunnel registriert. 2007, 2008 und 2009 wurden nur noch tote Tiere gefunden. 2010 war es dort wieder ein lebendes Tier. Eine winterschlafende Zwergfledermaus wurde 2004 auf der Burg Königstein gefunden. Dort waren es 2007 5 Tiere. 2008 - 2011 fanden wir die Art im Winter nicht. 2012 wurde 1 Tier im Wasserspeicher Hohe Mark gefunden. 2013 fanden wir ein winterschlafendes Tier im Milsenberg Nord-Stollen, 6 tote Tiere wurden im Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel eingesammelt. 2014 fanden wir 13 tote Tiere (kein Lebendexemplar) im Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel, der als

potentielles Quartier die Tiere anlockt und diese dann durch den Zugverkehr umkommen. 2015 waren es 2 Tiere auf der Burg Königstein, 2016 ein Tier im Jagdschloss Opel bei Neu Anspach. 2017 und 2018 wurde in den Winterquartieren keine Zwergfledermaus gefunden. 2019 überwinterten 2 Zwergfledermäuse in der Burg Königstein. 2020 konnten keine Tiere gezählt werden. 2021 war es wieder ein Tier in einer Mauerspalte am Ende des „Lichten Bogens“ in der Burg Königstein. 2022 fanden wir keine Zwergfledermäuse.

Mückenfledermaus: Diese Zwergfledermaus, wurde 2001 Exemplar angetroffen. Das Höhe von 400 Metern (Gebiet 18)



Zwillingsart der einmalig mit einem Männchen fand sich in einer des Höhenprojektes.

Braune Langohren sind bis 2004 im Oberurseler Stadtwald nur vereinzelt aufgetreten. Sie kommen meistens in, oder in der Nähe von Fichtenwald, vor. 2001 fanden wir je ein Tier direkt an unserem Vereinsgelände, in Abteilung 26 und am Wasserspeicher Oberstedten. 2002 fanden sich zwei Tiere nahe der „Häschenschule“ und je ein Tier am Wasserspeicher Hohemark und wieder am Wasserspeicher Oberstedten. 2003 wurden fünf Einzeltiere dieser Art gefunden. Drei Tiere fanden sich nahe der Häschenschule, eines am Wasserspeicher Oberstedten und eines an der unteren Hünenbergwiese. 2004 fanden wir erstmals eine Wochenstube der Art (sechs Tiere) auf unserem Vereinsgelände im Maasgrund. Ein Männchen (eventuell ein Jungtier) fanden wir ebenfalls in diesem Gebiet. Auch 2005 wurden Einzeltiere oder Paare im Stadtwald Oberursel angetroffen. 2006 fanden wir wieder eine kleine Wochenstube im Maasgrund und einige Einzeltiere im Stadtwald. 2007 waren es 7 Einzeltiere. 2008 registrierten wir eine Wochenstube im Maasgrund und eine weitere im oberen Käsbachtal. Insgesamt waren es 19 Tiere. 2009 wurden wieder nur Einzeltiere (3 Tiere) registriert. 2010 waren es 2 Wochenstuben, insgesamt 33 Tiere. 2011 fanden wir eine Wochenstube und ein Einzeltier, insgesamt 19 Tiere. 2012 waren es eine Wochenstube (13 Tiere) und 3 einzelne Männchen. 2013 waren es 2 Wochenstuben (18 + 3 und 6 Tiere) sowie 2 einzelne Männchen. 2014 wurde nur ein Einzeltier gefunden, 2015 zwei Einzeltiere. 2016 zählten wir 2 kleine Wochenstuben und 2 Einzeltiere. 2017 registrierten wir eine Wochenstube mit 9 Tieren und 2 Einzeltiere. 2018 fanden wir nur ein Tier. 2019 waren es wieder 3 Wochenstuben (43 Tiere) und ein männliches Einzeltier. 2020 wurden im Oberurseler Stadtwald nur 3 Einzeltiere gefunden. 2021 entdeckten wir wieder eine Wochenstube (8 Tiere) und 3 Einzeltiere (Männchen). 2022 fanden wir 2 Wochenstuben (17 und 10 Tiere), 4 Tiere und ein Einzeltier. Im Hintertaunus wurde ein Einzeltier 2001 am Feuchtbiotop im Wiesbachtal (Nr. 22) gefunden. Es handelte sich um ein Männchen, das den Flachkasten entweder



als Sommerquartier oder als Zwischenquartier genutzt hat. 2012 wurde eine Wochenstube mit 10 Braunen Langohren am Pflingstbornstollen gefunden, 2014 ein Einzeltier.

Das Höhenspektrum des Braunen Langohres ist groß. Die Art findet sich in Höhen von 300 m bis 800 m. Auch diese Art ist von April bis Oktober in den Gebieten gefunden worden, nutzt sie also als Sommerquartiere. In 800 m Höhe war die Art von Juni bis September anzutreffen. Immer handelte es sich um männliche Einzeltiere. Wochenstuben sind im Oberurseler Stadtwald (nicht in Kästen des Höhenprojektes) unter 300 m bekannt. 2011 konnte erstmals in 830 Meter Höhe (Gebiet 01, Teufelsquartier) eine Wochenstube des Braunen Langohres nachgewiesen werden. Bis zu 20 Tiere kamen vor. Die Wochenstube war auch 2012 wieder vorhanden. 2013 fand sich eine Wochenstube (21 Tiere) bei 600 m in Gebiet 09, nur wenige 100 Meter Luftlinie von Gebiet 01 entfernt. 2014 war eine Wochenstube wieder in Gebiet 09 angetroffen worden. 2015 fanden wir eine Wochenstube in Gebiet 01 (12 Tiere) und eine in Gebiet 09 (9 Tiere). Je ein Einzeltier fand sich in den Gebieten 3 und 16. 2016 registrierten wir wieder in Gebiet 09 2 Wochenstuben (20 + 11 Tiere), in Gebiet 03 am Großen Feldberg fand sich ein Einzeltier. 2017 fanden sich Wochenstuben mit 11 – 31 Tieren in den hoch gelegenen Gebieten 3,1 und 9. Ebenso kamen dort Kleingruppen vor. 2018 kamen Braune Langohren in den Gebieten 9, 3 (Wochenstuben), 2, 10 (Einzeltiere) vor. 2019 gab es wieder Wochenstuben in den Gebieten 2 und 9, Einzeltiere in den Gebieten 3,9 und 10. 2020 fanden wir Wochenstuben in den Kontrollgebieten 1, 2, 9 und 17. 2021 kamen Wochenstuben in den Gebieten 2 und 9 vor. 2022 fanden wir in Gebiet Nr.2 1, 2 und 10 Tiere, in Gebiet Nr.3 10 Tiere und in Gebiet Nr.9 15 und 20 Tiere. Damit kann man gesichert sagen, dass Wochenstuben des Braunen Langohres in allen Höhenlagen des Taunus, besonders aber in den Hochlagen, vorkommen.

Langohrarten werden in unterschieden. Die Zahlen  
2002: 13 Tiere; 2003: 18  
Tiere; 2006: 38 Tiere;  
2009: 15 Tiere; 2010: 19  
Tiere; 2013: 38 Tiere;  
2016: 32 Tiere; 2017: 48 Tiere; 2018: 36 Tiere; 2019: 33 Tiere; 2020: 29 Tiere;  
2021: 25 Tiere; 2022: 36 Tiere).



den Winterquartieren nicht  
schwanken stark. (2001: 8 Tiere;  
Tiere; 2004: 32 Tiere; 2005: 18  
Tiere; 2007: 30 Tiere; 2008: 33 Tiere;  
Tiere; 2011: 51 Tiere; 2012: 31  
Tiere; 2014: 30 Tiere; 2015: 37 Tiere;

Die Zweifarbflieermaus, in der Literatur als relativ häufig eingestuft, ist im Waldbereich des Hochtaunuskreises eine Rarität. Ein Einzeltier wurde 2012 im Kuppenbereich des Großen Feldbergs August gefunden, 2014 im Mai. 2013 war Einzeltier sowohl im Mai als auch in diesem Gebiet anzutreffen. Daher liegt nahe, die Kästen als Sommerquartier nutzt. 2015 fanden wir die Art nicht, 2016 war sie



(Gebiet 04) im  
ein (das)  
August in  
dass das Tier

wieder am Großen Feldberg anzutreffen. 2017 bis 2021 wurde die Art nicht mehr gefunden. 2022 war in Gebiet Nr.4 wieder ein Tier (das Tier?) da.  
In den Winterquartieren des Hochtaunuskreises kamen bisher keine Tiere dieser Art vor.

**Tabelle 9: Kurzzusammenfassung über alle uns bekannten konkreten Informationen zu (waldbewohnenden) Fledermäusen im Hochtaunuskreis (Stand 2022).**

<b>F l e d e r m a u s a r t</b>	<b>SOQU</b>	<b>WOST</b>	<b>ZWQU</b>	<b>WIQU</b>	<b>EIFU</b>	<b>TOFU</b>
<b>Kleine Bartfledermaus</b>	X			(X)		
<b>Große Bartfledermaus</b>	X			(X)		
<b>Bartfledermausarten</b>				X		
<b>Fransenfledermaus</b>	X	X	X	X		X
<b>Wasserfledermaus</b>				X		
<b>Bechsteinfledermaus</b>	X	X		X		X
<b>Großes Mausohr</b>	X	X*		X		
<b>Kleiner Abendsegler</b>	X	X		(X)		X
<b>Großer Abendsegler</b>	X	X		(X)		X
<b>Rauhhaufledermaus</b>			X			
<b>Zwergfledermaus</b>	X	X		X		X
<b>Mückenfledermaus</b>					X	
<b>Braunes Langohr</b>	X	X		X		
<b>Graues Langohr</b>	X				X	
<b>Langohrfledermäuse</b>				X		
<b>Breitflügelfledermaus</b>				X		
<b>Zweifarbflodermaus</b>	X					
<b>Nordfledermaus</b>				X	X	
<b>Mopsfledermaus</b>					X	X

SOQU = Sommerquartier    WOST = Wochenstube    ZWQU = Zwischenquartier  
WIQU = Winterquartier    EIFU = Einzelfund    TOFU = Totfund

Als seltene Funde sind im Winter 2004 eine Nordfledermaus (Bestimmung durch Dr. A. Nagel) im Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel und eine Breitflügelfledermaus auf der Burg Königstein zu nennen. Bei der Winterkontrolle 2007 wurde auf der Königsteiner Burg wieder eine Breitflügelfledermaus registriert, im Grävenwiesbacher Eisenbahntunnel als besondere Rarität eine Mopsfledermaus tot geborgen.

Natürlich kommen im Hochtaunuskreis viele weitere hier nicht beschriebene Quartiere und auch einige Fledermausarten hinzu. Beschrieben wurden hier nur Quartiere verschiedener waldbewohnender Arten auf die unsere Gruppe Zugriff hat. Die Funde der Winterquartiere (Stollen, Keller, Burgen, Tunnel außerhalb

von Siedlungen) im Kreis sind dagegen (nach unserem Kenntnisstand) relativ umfassend. Im Siedlungsbereich finden sich dagegen in fast allen Gemeinden des Kreises Sommer-, Winter- und Wochenstubenquartiere der Zwergfledermaus. Außerdem ist auch das Graue Langohr im Siedlungsbereich nachgewiesen. \*Die Wochenstube des Großen Mausohres befand sich (2012, 2013) auch im Siedlungsbereich (Kirche Alt-Anspach).

Weitere Daten sind bei Dr. Alfred Nagel erhältlich, der zusätzlich Detektoruntersuchungen durchgeführt und sämtliche Daten zu Fledermäusen im HTK gesammelt und zusammengefasst hat. Leider sind diese Daten nicht mehr aktuell (Stand 2005).

## D. Stierstädter Heide

Die Stierstädter Heide ist ein im Vordertaunus einmaliger Lebensraum. Ihre Erhaltung ist seit mehr als fünf Jahrzehnten ein Ziel der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Allerdings fanden von Anfang an nur sporadische Entbuschungsaktionen mit der Motorsäge statt, bei denen ca. 2-4 Meter hoher Birkenjungwuchs entfernt wurde. Dies sorgte zwar dafür, das Freiflächen mit Gräsern und Kräutern erhalten blieben, die Heidekrautflächen (*Calluna vulgaris*) aber trotzdem, wegen der starken Humusaufgaben, verdrängt wurden. Schon 1981 begann auch die Waldjugend Pflegearbeiten auf der Fläche durchzuführen. Birkenjungwuchs wurde abgesägt und von der Fläche entfernt. Damit führte die Waldjugend die jahrelangen Bemühungen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Oberursel fort, die Heide durch Entbuschungsmaßnahmen zu erhalten.

1986 wurde eine erste Versuchsfläche von Humusboden befreit. Dieses so genannte „Abplaggen“ trug auch zur Entstehung der Lüneburger Heide in Norddeutschland bei. Ohne diese Maßnahme sind alle Entbuschungsmaßnahmen, langfristig betrachtet, sinnlos.

Nachdem sich herausgestellt hatte, dass sich das Heidekraut auf der von Humus befreiten Fläche aussamt und so eine Verjüngung stattfinden kann, plaggte die Waldjugend in den Jahren 1991 bis 1993 weitere Kleinstflächen von Hand ab. Außerdem wurden alte Birken sowie Eichen- und Birkenjungwuchs entfernt. 1994 beschlossen die Untere Naturschutzbehörde, das Umweltamt Oberursel, das Forstamt, das Amt für Landwirtschaft und Landentwicklung, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und die Waldjugend die Heidefläche zu erhalten. Unsere Gruppe entwickelte gemeinsam mit dem Umweltamt der Stadt Oberursel ein Pflegekonzept, das Zustandserfassung und Pflegemaßnahmen für die Fläche beinhaltet. Die Karte von 1994 (Graphik 15 links) macht den Grad der Verbuschung (*weiße Flächen*) zu diesem Zeitpunkt deutlich. Auf diesen Flächen war der Birkenjungwuchs bereits mehrere Meter hoch.

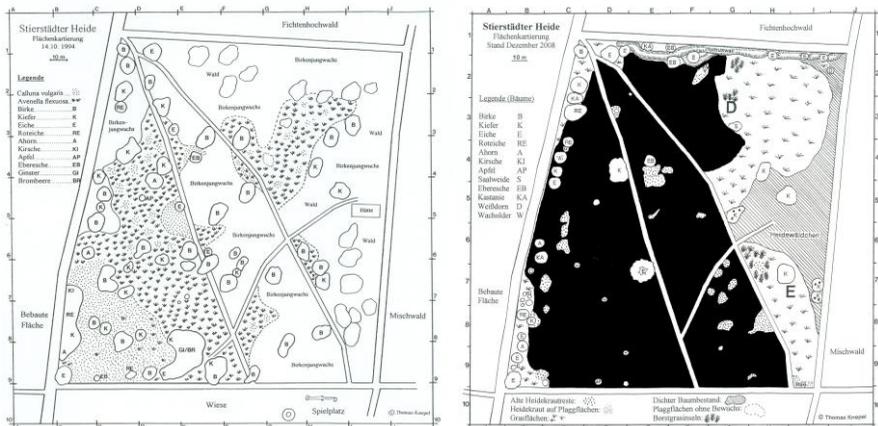
Ab 1994 fanden jährlich mindestens 4 ganztägige Arbeitseinsätze statt, bei denen wir immer Birkenjungwuchs beseitigten und Humusboden abplaggen.

Um die ca. 20.000 m<sup>2</sup> große Heidefläche zu reaktivieren war es nötig beim Abplaggen Maschinen einzusetzen.

Nach intensiven Bemühungen erhielten wir 1995 die Genehmigung, mit Maschinen Probeflächen abzuschleifen. Auch in der Lüneburger Heide ist das Abschleifen des Humusbodens eine gängige und erfolgreiche Maßnahme zur Rettung der Heidelandschaft.

1996 schoben wir erstmals drei kleine Probeflächen mit dem Radlader ab. Parallel wurden zunächst noch Flächen von Hand abgeplaggt. Später wurde nur noch der Bagger für Abplaggarbeiten genutzt. Mit dem Bagger kann man sehr genau und präzise zwischen noch vorhandenen Heidepflanzen arbeiten. Einen Überblick zum Stand der bisher abgeplagkten Flächen (*schwarz gezeichnete Flächen*) verdeutlicht die Graphik 15, rechts.

Wir stellten fest, dass Heidekraut (*Calluna vulgaris*) sowohl auf den von Hand geplagkten Flächen, als auch auf den maschinell bearbeiteten Flächen gleichermaßen gut keimt und wächst. Seit 1996 werden jährlich mehrere Kleinstflächen mit Baggern abgeplaggt (siehe Jahreszahlen in Graphik 16).



**Graphik 15: Links:** Flächenkartierung der Stierstädter Heide 1994. Die weißen Flächen sind vollständig mit Birkenjungwuchs bewachsen, das Heidekraut ist dort komplett verschwunden. Heidekraut existiert nur auf gepunkteten Flächen (Ecke unten links). Alte Birken sind in großer Anzahl vertreten (B).

**Rechts:** Flächenkartierung der Stierstädter Heide 2022. Die schwarzen Flächen sind mit Maschinen abgeplaggt worden und nun mit jungem Heidekraut bewachsen. Alle großen Birken auf der Fläche wurden gefällt.

Im Frühjahr 2022 wurde ein ganztägiger Pflegeeinsatz durchgeführt, im Herbst 2022 fanden drei Ganztagsaktionen statt.

***Alle folgenden Angaben beziehen sich auf Graphik 16 (Seite 50).***

Wir entfernten im Frühjahr Kiefern- und Birkenjungwuchs, Brombeeren und Ginster mit Hacken und von Hand, die im Herbst des Vorjahres nicht gefunden wurden oder wegen Arbeitskräftemangel nicht beseitigt werden konnten. Vor allem entbuschten wir die Flächen C und D. Der entfernte Jungwuchs wurde in einen vom BSO bereitgestellten Container geladen und abtransportiert.

Mit Motorsensen wurde in Bereich A eine Fläche des älteren Heidekrautes geschnitten und damit verjüngt. Der Balkenmäher konnte wegen Defekt nicht eingesetzt werden.

Im Randbereich der Fläche C, zur angrenzenden Fläche D, wurde mit Radlader und Bagger ein schmaler Streifen abgeplaggt, also der Humusboden entfernt.

Im Herbst wurde zunächst wie in den Vorjahren die Fläche A in Handarbeit von Ginster-, Kiefern-, Birken-, und Brombeerbewuchs befreit.

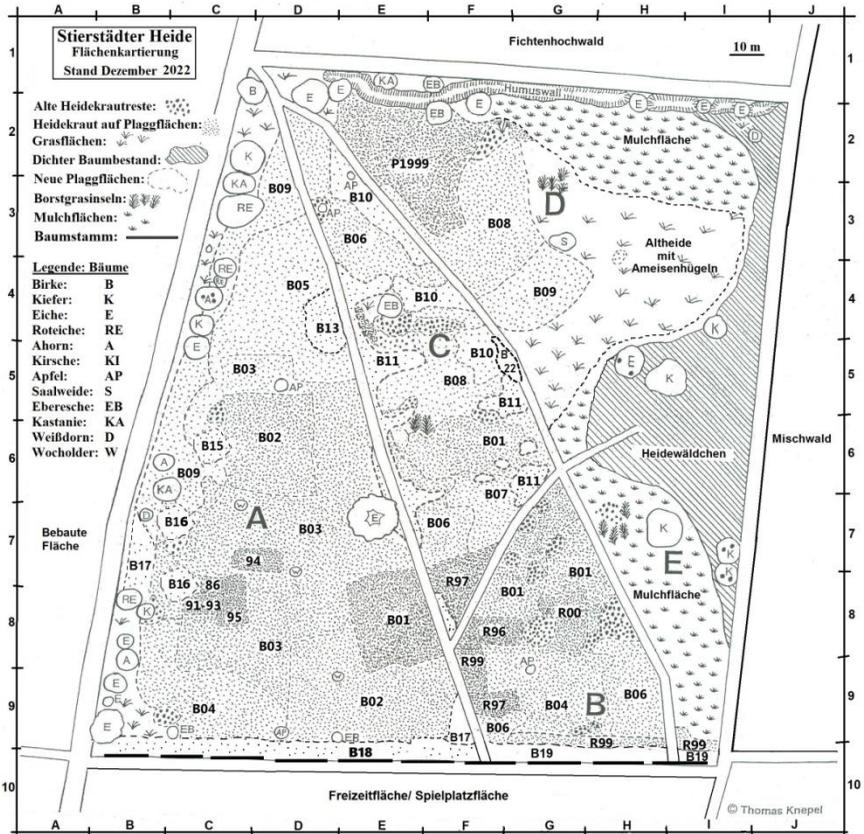
Im Gegensatz zu den Vorjahren, in denen die komplette Fläche B immer gemäht wurde um zu verhindern, dass der Birkenjungwuchs zu hoch wird, haben wir uns entschlossen diese Fläche in den nächsten Jahren von Hand zu entbuschen. Dazu fehlten uns bisher die Kapazitäten. Im Frühjahr 2023, so ist geplant, soll die Entbuschung dort abgeschlossen sein.

Teile der Fläche D und die Fläche E (benannt mit Mulchflächen) wurden von Mitarbeitern des BSO mit dem Mulchmäher bearbeitet, um das Hereinwachsen von Brombeeren und das Aufwachsen von Jungwuchs zu verhindern. Die Flächen waren auch in den Vorjahren gemulcht worden. Dadurch haben sie ihren ursprünglichen Charakter komplett verändert. Aus welligem Profil, mit alten Ameisenhügeln, altem Heidekraut und hohen Grasbühlen bestanden, entstand eine ebene, struktur- und artenärmere Wiesenfläche ohne Heidekraut. Diese Pufferzone zur angrenzenden Vegetation (Wald) ist aber nötig. Trotzdem ist das Mulchen eine zur Heidepflege völlig ungeeignete Methode.

Die Fläche C wurde 2022 komplett mit dem Balkenmäher „differenziert“ gemäht. Das heißt, nur dort wo Gras und Birkenjungwuchs, teilweise auch Brombeeraufwuchs vorhanden war, wurde die Vegetation tief abgemäht, dort wo dicht und ohne Gehölzjungwuchs die Callunabestände dominierten, wurden lediglich die Heidekrautspitzen beschnitten oder es wurde gar nicht gemäht. Solch eine differenzierte Arbeit ist nur mit dem Balkenmäher möglich, den man von Hand hebt. Dies garantiert strukturreiche Flächen. Außerdem wurde auch auf Fläche D am Weg entlang ein ca 2 Meter breiter Streifen gemäht.

Von den Bereichen, die mit dem Mulchmäher oder dem Balkenmäher bearbeitet wurden, wurde das Gras und das Heideschnittgut mit dem Schwader in Reihen

aufgeschichtet und anschließend mit dem Heuladewagen aufgenommen und in Container verbracht, die wieder der BSO bereitstellte.



**Graphik 16:** Die Karte zeigt die Standorte der derzeitigen *Heidekrautbestände* = gepunktete Flächen, in der Regel heute deckungsgleich mit den Abplaggflächen (Jahreszahlen geben das Jahr der Abplaggmaßnahme an) und die *Ausdehnung der Grasflächen* = weiße Flächen mit Büscheln. Dabei ist zusätzlich ersichtlich, auf welche Art der Humus entfernt wurde:

R = Radlader; P = Planierraupe; B = Bagger;  
Zahl ohne Buchstaben = Abplagen erfolgte von Hand.

2018 setzten wir neue Baumstämme als Begrenzung zur Freizeit- bzw. Spielplatzfläche (Randbereiche von Fläche A und Fläche B). Dabei wurde die Grenze ca. 3 – 4 Meter weiter in Richtung Freizeitfläche verlegt. Die ca. 400 – 500 Quadratmeter große Fläche, die dabei zur Heidefläche hinzu kam, wurde von Stefan Henrich 2018 und 2019 mit dem Bagger abgeplaggt. Heidekrautkeimlinge kommen dort allerdings sehr spärlich.



**Abb. 15, 16 und 17**

*Obwohl wir seit Jahrzehnten die verschiedensten eigenen Maschinen einsetzen ist die wichtigste Arbeit, nämlich den Jungwuchs auszuhacken, nur in Handarbeit zu bewerkstelligen (oben links).*

*Mit dem Balkenmäher werden die Heidekrautflächen gemäht und damit verjüngt, mit dem Heu-Schwader wird das Schnittgut zu Reihen gesetzt, mit dem Heuladewagen (oben rechts) wird das Schnittgut aufgeladen und in Container des BSO verbracht. Abplagarbeiten, theoretisch auch von Hand zu erledigen, werden wegen der Flächengröße seit Jahren mit Bagger und Radlader durchgeführt (Bild unten).*

Wir planen 2023 weiterhin alte Heidekraut - Restbestände, die wegen starken Humusaufgaben oft Brombeeren als Nährboden dienen, abzutragen. Diese befinden sich hauptsächlich in Randbereichen der Fläche A an der Straße zur Bebauung und auf der Fläche D.

Die Heidefläche, auf den ersten Blick mit sehr einheitlichem Erscheinungsbild, gestaltet sich mittlerweile äußerst strukturreich. Neben reinen hohen Heidekrautflächen (A) gibt es Heidekrautbestände mit unterschiedlichen Höhen (B und C), die auch einige kleine Borstgras-Inselchen aufweisen. Auf den Flächen D und E kommen sowohl gemulchte Grasbestände mit Borstgras als auch alte, unberührte Grasflächen (D) mit Ameisenhaufen und unzähligen Versteckmöglichkeiten für Eidechsen und andere Kleintiere sowie Insekten vor. Außerdem existiert das „Heidewäldchen“ (zwischen D und E) mit schattigen und halbschattigen Arealen. Mittlerweile haben sich auf der trockenen und besonnten Heidefläche verschiedene Pflanzen- und Tierarten eingefunden, die noch vor wenigen Jahren selten waren oder gar nicht beobachtet werden konnten. Neben dem dominanten Heidekraut sind das Pfeifengras und als „Hungergras“ das Borstgras in Ausdehnung begriffen. Diese Arten sind zusammen mit dem Wacholder Charakterarten der Heidelandschaft.

An Tieren findet man Reptilienarten wie Waldeidechse, Zauneidechse und Blindschleiche wieder häufig. Erst seit wenigen Jahren kommen der Kleine Heidehüpfer und die Blauflügel-Ödlandschrecke in größeren Mengen vor. Die ZebraSpinne ist neben anderen Spinnenarten häufig anzutreffen.

Neben der Bechsteinfledermaus kommen auf der Heide mit Quartieren in angrenzenden Wald-Randbereichen der Kleine Abendsegler und das Braune Langohr, zum Teil mit Wochenstuben, vor.

Herr Klaus Dühr, Nabu- und BUND-Mitglied hat mittlerweile einige Insektenarten der Roten Liste und weitere seltene Arten für die Stierstädter Heide nachgewiesen. Man findet seine Artenliste unter der Seite [naturgucker.de](http://naturgucker.de)

## **E. Streuobst- und Heckenpflege: Grävenwiesbach/ Hundstadt**

Unserer Gruppe gelang es im Jahre 2000, einen 7400 m<sup>2</sup> großen Acker, der sich in Privatbesitz befindet, in Wiesenfläche umzuwandeln, über 60 Hochstammobstbäume und eine umgrenzende Hecke zu pflanzen. Seitdem werden jährlich die Bäume geschnitten, bei Verlust ersetzt, die Hecke wird gepflegt und die Wiese gemäht.

Seit 2012 hängen 56 Kästen verschiedener Bautypen auf der Wiese.

Alle Kästen wurden im August 2022 kontrolliert und gereinigt. Kontrollergebnisse: 4 Blaumeisen, 5 Kohlmeisen, 32 Feldsperlinge, 7 Mäusenester, 1 Kasten mit aktivem Hornissennest, 1 Kasten mit Fledermauskot, 6 Kästen waren leer.

Ein Gartenschläfer war 2013 – 2015 zu Gast, 2017 war nur Kot der Art vorhanden, 2018 war er wieder in Kasten Nr.1. 2019 - 2022 wurde keine Anzeichen für Gartenschläfer entdeckt. Eine Bechsteinfledermaus, die in den letzten acht Jahren einen Fledermauskasten bewohnte, wurde 2011 nicht, 2012 wieder gefunden. 2013, 2014 und 2015 wurde nur Fledermauskot gefunden. 2016 - 2018 und 2019 trafen wir die Bechsteinfledermaus wieder an. 2020 bis 2022 war keine Bechsteinfledermaus da. Die Steinkauzröhre war leer.

## **Oberursel/ Dornbachstraße**

Seit Januar 2010 hat unsere Gruppe eine ca. 1000 m<sup>2</sup> große Streuobstwiese hinter der Dornbachstraße in Oberursel gepachtet. Das Grundstück war völlig verwildert und vermüllt. Noch 2010 wurde das Grundstück vollständig entmüllt. Umgestürzte Bäume, Buschwerk und Brombeeren wurden von der Fläche entfernt, kleingesägt und im Randbereich als Benjeshecke aufgeschichtet. Einen großen Teil der Fläche lockerten wir mit einer Fräse auf und säten Gras ein. Zweimal wurde die Fläche gemäht, wobei immer wieder Reste von Metall und Kunststoff entfernt werden mussten. Im Herbst 2010 bauten wir ein Tor ein, um das Grundstück als Ruhezone für die vorkommenden Tiere zu sichern, aber auch um zu verhindern, dass das Obst gestohlen wird. 2011 wurden einige der Obstbäume geschnitten. Außerdem wurden 2 weitere Fledermauskästen aufgehängt. Bei der Sommerkontrolle war bereits eine Zwergfledermaus eingezogen. Um die Brombeeren möglichst schnell zu verdrängen, mähten wir das Grundstück dreimal. Ebenfalls 2011 wurden 3 neue Apfel-Hochstämme gepflanzt. Im Frühjahr 2015 erfolgte ein umfassender Obstbaumschnitt. 2012 bis 2022 wurde die Fläche von Stefan Henrich gemäht. 2022 wurden im Frühjahr außerdem herunter gebrochene Äste zerkleinert und an den alten Bäumen Äste, die zu brechen drohten, eingekürzt. Im Sommer sammelten wir das Schnittgut ein und setzten es zum Nachbarn (rechts) als Benjeshecke auf. Auch die Äpfel wurden dieses Jahr eingesammelt und verwertet.

## **F. Bergwaldprojekt: Pflegearbeiten und Aufforstung**

Bereits zum sechsten Mal kamen im Herbst Freiwillige aus ganz Deutschland nach Oberursel, um mit dem Team des Bergwaldprojekt e.V. im Rahmen des Kooperationsprojektes „Lebenswertes Oberursel“ Naturschutzarbeiten in unserem Stadtwald durchzuführen. Initiiert und finanziert von der Stadtwerke Oberursel (Taunus) GmbH und in Kooperation mit dem Forstteam des BSO und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Oberursel wurden vom 23.10. bis zum 29.10.2022 rund um die Amphibienweiher am Franzoseneck Pflegearbeiten am Uferbewuchs vorgenommen, um den Weihern wieder Licht und Luft zu geben, was der Gewässerqualität und somit den in und um die Tümpel lebenden Tieren zu Gute kommt. Aus den anfallenden Ästen wurden an verschiedenen Stellen

Benjeshecken errichtet, welche Vögeln, kleinen Säugetieren und Reptilien Schutz und Unterschlupf bieten. Der Wasserzulauf der Teiche wurde von den Freiwilligen in Schwerstarbeit entschlammt und die Verrohrung wurde wieder freigelegt und neu gestaltet. Für Erholungssuchende wurde zwischen den Weihern vom Team des Oberurseler Försters mit der Motorsäge aus einem Baumstamm eine Bank gestaltet und vom Bergwaldprojekt mit einer Rückenlehne versehen.

Eine weitere Hauptaufgabe bestand in diesem Jahr darin, im Oberurseler Schulwald, auch bekannt als Häschenschule, Pflegearbeiten durchzuführen, Benjeshecken aufzuschichten und zwei Himmelsliegen bzw. Wolkenkinos zu gestalten. Baumstämme und armdicke Kastanienstangen wurden entrinde und zu Podesten verarbeitet, auf denen mehrere Personen bequem zusammen liegen können, um vorbei ziehende Vögel und Wolken zu bewundern und den Bäumen in die Kronen zu schauen.

Auch im Oberurseler Stadtwald leiden Bäume seit Jahren unter der anhaltenden Trockenheit während der Sommermonate und den hierdurch verstärkt auftretenden verschiedenen Borkenkäferarten. Auf Teilen der Stadtwaldfläche stehen keine Bäume mehr. Teilweise werden hier, zur Unterstützung der natürlichen Aussaat, heimische Bäume nachgepflanzt, von denen erwartet wird, dass sie mit zukünftigen Trockenphasen besser zurecht kommen als die unseren Wald bisher dominierenden Arten. Bereits während der Bergwaldwoche wurden daher mit einem Teil der Projektgruppe auf einer Fläche in der Nähe der Hohemark Weißtannen im Einzelschutz gepflanzt. Im Rahmen des sich am Samstag anschließenden Pflanztags wurden mit 140 Freiwilligen aus Oberursel und der näheren Umgebung auf einer vom Forstteam vorbereiteten und eingezäunten Fläche junge Bäume wie Bergahorn, Vogelkirsche, Speierling und Elsbeere gepflanzt. Sie werden sich, unbehelligt von nach Nahrung suchendem Rot- und Rehwild, in den kommenden Jahren hoffentlich prächtig entwickeln. Der Pflanztag wurde von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald durch mitpflanzen und durch die Versorgung der Helferinnen und Helfer mit Getränken, Suppe und Broten unterstützt, die das Bergwaldprojekt organisiert hatte. Auf das Bergwaldprojekt 2023 in Oberursel freuen wir uns bereits jetzt!

### Dank und Zusammenarbeit

Auch im vergangenen Jahr hatten wir wieder ein recht volles Programm. Alleine an 17 Samstagen waren wir für Natur und Umwelt unterwegs, eine Woche lang haben wir das Bergwaldprojekt bei seiner Arbeit im Oberurseler Stadtwald unterstützt, dienstags und mittwochs trafen sich die Kinder und Jugendlichen zu Gruppenstunden der Waldjugend und an unzähligen Donnerstagabenden kamen die Aktiven der SDW zu Gesprächen an unserem Stammtisch zusammen.

Thomas Knepel führt auch weiterhin die im Namen der SDW Oberursel jährlich veröffentlichte Datensammlung zu den von uns angetroffenen Fledermäusen, Vögeln und Säugetieren und das bereits seit über 20 Jahren. Er hat damit eine unglaubliche Wissensdatenbank über das Leben dieser Tiere zusammengetragen. Außerdem ist er zahlenmäßig unser Kastenkönig. Niemand reinigt jährlich so viele Nisthilfen wie er. Dicken Dank an Dich, lieber Frosch!

Bei unseren Heideaktionen wurden wir im letzten Jahr von so vielen Freiwilligen unterstützt wie schon lange nicht mehr. Hierfür bedanken wir uns aufs Allerherzlichste bei allen, die uns beim rupfen, hacken und plaggen geholfen haben und bei Claudia Staroste, die sich so hervorragend darum gekümmert hat, dass so viele Menschen erfahren haben, dass wir dringend Hilfe brauchen! Vielen Dank an Alexander Rinker für seine organisatorische Unterstützung und seine tatkräftige Mitarbeit! Dank an alle, die ihre Werkzeuge, Maschinen und Geräte für die Pflege der Heide zur Verfügung gestellt haben! Dank an die Mannschaft der BSO-Werkstatt, die unseren so wichtigen aber altersschwachen Balkenmäher wieder zum Leben erweckt hat. Wir danken des Weiteren für die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel für die Heidepflege dem Regierungspräsidium Darmstadt, Hans-Jürgen Sommer von Hessen-Forst und der Stadt Oberursel. Von Klaus Dühr durften wir vieles über die Insekten lernen, die auf der von uns seit so langer Zeit gepflegten Fläche leben. Dank ihm wissen wir, dass hier einige interessante und seltene Arten vorkommen.

Mit dem Ausscheiden von Walter Pfeffer aus seiner Rolle des Hüttenwirtes geht eine Ära zu Ende. Walter, Du hast Dir Deinen Ruhestand wirklich verdient! Wir alle können Dir gar nicht oft genug dafür danken, dass Du Jahrzehnte lang Woche für Woche für uns gesorgt hast und dass Du immer da warst, wenn wir Dich brauchten!

Dank unserer Jugendgruppenleiterinnen und -leiter, Annika Haas, Melanie Kündiger, Amelie Wagner, Nico Jung, Stefan Strobel und Sören Schuppenhauer steht es wieder richtig gut um unseren Nachwuchs! Weiter so und vielen vielen Dank an Euch!

Eine besondere Überraschung zum Jahresende haben wir den Stadtwerken Oberursel zu verdanken. Andrea Königslehner, bei den Stadtwerken zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, hatte von uns erfahren, dass wir uns große Sorgen um unser Vereinshaus machen. Nachdem festgestellt wurde, dass ein Befall durch die schwarze Glanzameise Schäden an der Dachkonstruktion verursacht hat, wissen wir, dass der Verein im kommenden Jahr wohl sämtliche Rücklagen für die Erneuerung der Dachkonstruktion aufwenden muss. Die Stadtwerke Oberursel, Gewinner des dritten Platzes des Klimaschutzpreises der Stadt Oberursel, schenken der SDW Oberursel ihren Gewinn für die Renovierung unserer Hütte. Herzlichen Dank für 1000 Euro an Andrea Königslehner, Julia Antoni und alle Beteiligten!

**Der Vorstand der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Oberursel e.V.**

---

**Schutzgemeinschaft  
Deutscher Wald  
Oberursel e.V. (SDW)**



**Waldjugend  
Oberursel**

Anerkannter  
Naturschutzverband  
nach § 29  
Bundesnaturschutzgesetz

**Status**

Anerkannter Jugendverband,  
Träger außerschulischer  
Bildungsarbeit und eigenständige  
Jugendorganisation der SDW

Matthias Holzhausen  
(1. Vorsitzender)  
Zu den Ringwällen 27  
61440 Oberursel  
Tel.: 0176 210 286 66  
matthias.holzhausen@gmx.de  
Homepage: sdw-oberursel.de

**Geschäftsstelle**

Annika Haas  
(1. Vorsitzende)  
Steinkertzbachstraße 9  
61279 Grävenwiesbach  
Tel.: 0170 600 927 5  
waldjugend.oberursel@gmail.com

Altes Pumpwerk im oberen  
Maasgrundtal, Altenhöferweg  
Ecke Theodor-Heuss-Straße

**Vereinshaus/  
Gruppenheim**

Holzhütte „Villa Hüpf“ beim  
Vereinshaus der  
SDW Oberursel

SDW Oberursel  
Taubussparkasse Oberursel  
IBAN:  
DE68 5125 0000 0007 0040 60

**Bankverbindung**

Waldjugend Oberursel  
Taubussparkasse Oberursel  
IBAN:  
DE68 5125 0000 0067 8582 71

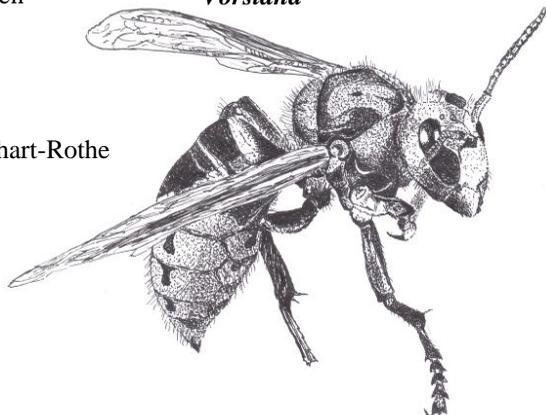
52 EURO

**Jahresbeitrag**

70 EURO

Matthias Holzhausen  
Stefan Henrich  
Markus Stadlmann  
Christan Seidel  
Claudia Staroste  
Christoph v. Eisenhart-Rothe  
Jennifer Witt  
Rita la Placa  
Melanie Kündiger  
Annika Haas

**Vorstand**



Annika Haas  
Melanie Kündiger  
Kerstin Henrich  
Amelie Wagner  
Nico Jung  
Stefan Henrich